

KOMPAKT

Oktober 2013

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

KOMPAKT auch online lesen unter
www.katholische-kindergaerten.de

Alle Familien sind gleich, jede Familie ist besonders!

Inklusion weit gedacht

Bildung durch Bindung

Caritas startet Modellprojekt zur U3-Betreuung

Religionspädagogik im Elementarbereich

Neue Forschungsstudie in Kitas aus dem Erzbistum

MAIK-Projekt stellt vor

Große Bandbreite an Zukunftsimpulsen

Ständig über 50 freie Stellen!

Kita-Stellenbörse wird immer häufiger genutzt

Impressionen zur Gestaltung von Kinderräumen

Fotografische Eindrücke aus den Kitas im Erzbistum



	Vorwort.....	3
	Wohlergehen der Kinder und Wahlfreiheit der Familien muss im Zentrum der Familienpolitik stehen.	4
	Alle Familien sind gleich, jede Familie ist besonders!.....	5
	Bildung durch Bindung.....	6
	Ständig über 50 freie Stellen!	6
	Prävention: Caritas schulte 5.800 Fachkräfte	7
	Weihnachten feiern mit Kindern in aller Welt.....	7
	Neue Forschungsstudie Religionspädagogik im Elementarbereich	8
	Weiterbildung.Kita 2014	9
	Der Boys’Day steckt an!.....	10
	Supervision und Coaching als Reflexionssysteme für geschlechtergerechte Veränderungsprozesse in Kitas.....	12
	Mein Freiwilligendienst in der Kita.....	13
	Mit Doppelqualifikation in die Kita.....	14
	Ausbildung in der Kita	15
	Lauter kleine Prinzessinnen und Piraten	16
Impressum	Vernetzungstreffen der (männlichen) Erzieher in Düsseldorfer Kitas..	18
Herausgeber	KiTaPLUS Kompakt.....	20
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder Georgstr. 7, 50676 Köln Tel.: 0221/2010-272 Fax.: 0221/2010-395 E-Mail: Tanja.Ludwig@caritasnet.de	Politiker trifft Kinder.....	23
	Zertifizierung als „Haus der kleinen Forscher“	23
	Erzieher(in) – ein Spagat zwischen eigenem Anspruch und veränderten Realitäten.....	24
	„Heute Kiko oder was?“	26
	„Sensationsgefühle“ auf den pädagogischen Arbeitstagen	28
Redaktion	Kindergärten in Köln-Poll helfen	29
Anke Hirsch Thomas Hohmann Claudia Kreuziger Markus Linden-Lützenkirchen Mechthild Linden Wolfgang Steinröder Jürgen Weinz	Cariblogger – Kinder haben Recht(e)!	30
	Gesund mit Mia Mausechwanz	30
	Weiterbildung.Kita – verfolgen Sie uns auf Facebook!.....	31
	Benachteiligte Kinder und ihre Eltern im Kita-Alltag stärken	32
Verantwortlich Matthias Vornweg	Impressionen zur Gestaltung von Räumen für Kinder	35
	Literatur.....	41
Layout und Satz Alexander Schmid Grafikproduktion	Ausstellung SIEBEN+schöpfung.tage.mensch!	43

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

die aktuelle Ausgabe unseres Magazins *KOMPAKT* hat es in sich: Eine Fülle interessanter Beiträge zu hochaktuellen Themen. Sie sind ein Spiegel der vielfältigen Herausforderungen und Entwicklungen in Ihren Kitas. An vielen Orten stecken wir noch mitten-drin in den Folgen des U3-Ausbaus.

Andere Teams beschäftigen sich intensiv mit der Umsetzung einer inklusiven Frühpädagogik, sind in der Weiterqualifizierung Ihrer religionspädagogischen Arbeit oder starten mit der Re-Anerkennung als staatliches oder katholisches Familienzentrum. Nicht zu vergessen, dass Sie gerade erst mit dem gesamten Team an den regionalen Präventions-Schulungen teilgenommen haben.

In der aktuellen Ausgabe können wir nur einen kleinen Teil der vielen Informationen, Projekte und Aktionen vorstellen, auch wenn die Auswahl manchmal schwer fällt, sie ist beeindruckend!

In der Rubrik *AKTUELLES* lesen Sie Informationen zu den Themen Moderne Familienpolitik, Präventionsschulungen, Religionspädagogik, Elternttraining, Stellenbörse und zu unseren über 300 Weiterbildungsangeboten im kommenden Jahr.

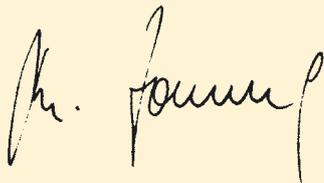
Einen *SCHWERPUNKT* dieses Heftes bilden die Berichte rund um unser *MAIK*-Projekt. Sie erhalten vielfältige Informationen zu den Themen *FSD-Fond*, *Boys Day*, *PIA – Praxisintegrierte Ausbildung*, *Arbeitshilfe Geschlechter-Perspektiven*, *Tagungsbericht* und *Ergebnisse zu Seminaren und Supervisionen*. „Maik – Männer arbeiten in Kindertageseinrichtungen“: Ein Projekt in die Zukunft.

Die uns zugesandten Beiträge zur Rubrik *PRAXIS KONKRET* bieten eine eindrucksvolle Umschau zu vielen Aktivitäten und Initiativen. Die Themen reichen von *Elbeflut* und *Kinderkonferenz* bis zu *Besuch aus dem Bundestag* und *KiTaPLUS*.

In der Rubrik *IMPULSE* können Sie sich von den vielfältigen und bunten Anregungen zur Gestaltung von Räumen für Kinder inspirieren lassen und es erwartet Sie ein Beitrag zur kindlichen Resilienz. Zum Schluss der Ausgabe stimmen wir Sie auf die Zukunft im Netz ein. Sie werden mit den Beiträgen *Cariblogger* und *Facebook-Account* in die interessante Welt des *WEB 2.0* geführt.

Wie immer wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen und viele neue Anregungen für Ihren Alltag in der Kita.

Ihr



Matthias Vornweg

Wohlergehen der Kinder und Wahlfreiheit der Familien muss im Zentrum der Familienpolitik stehen.

Berlin, Oktober 2013. Familienpolitische Leistungen wie beispielsweise der Kinderzuschlag unterstützen Kinder aus einkommensschwachen Familien – das zeigen die heute vorgestellten Ergebnisse der Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen. Vom Elterngeld profitieren jedoch hauptsächlich Familien mit einem guten Einkommen. So erhalten Hartz IV-Bezieher kein Elterngeld, weil es sich um eine Lohnersatzleistung handelt. „Nur ein einkommensunabhängiges Elterngeld ist ein gerechtes Elterngeld“, macht Caritas-Präsident Peter Neher deutlich.

Die Caritas schlägt daher vor, das jetzige Elterngeld und Betreuungsgeld zu einer Leistung für alle Familien zusammenzuführen. „Alle Familien sollten unabhängig von der Art der Kinderbetreuung in den ersten drei Jahren nach der Geburt eines Kindes 300 Euro monatlich zusätzlich zum Kindergeld oder Sozialgeld erhalten“, fordert Neher. Wer nur kurz aussetzen möchte, könnte sich die Leistung in einem Jahr auszahlen lassen. Familien müssten eine echte Wahlfreiheit in ihrer individuellen Lebensgestaltung haben. Dazu gehöre auch, dass der Ausbau von qualitativ hochwertigen Betreuungsplätzen schneller vorangehe. „Im Zentrum müssen dabei immer die Bedürfnisse der Kinder stehen“, so Neher.

Familienpolitik bestehe aber nicht nur aus finanziellen Aspekten. „Zentral ist auch, dass wir endlich den Wunsch vieler Familien nach mehr Zeit füreinander ernst nehmen.“ Dieser Aspekt wurde in der Gesamtevaluation ehe- und familienbezogener Leistungen leider vernachlässigt. Viele Frauen und Männer fühlten sich täglich zwischen den Anforderungen der Erwerbsarbeit und der Familie regel-



recht zerrieben. „Hier sind sowohl die Arbeitgeber als auch die Politik gefordert, durch entsprechende Rahmensetzung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen. Dabei müssen wir auch mehr auf die Situation von Vätern schauen, von denen viele mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen möchten“, so Neher.

Mit der Kampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ setzt sich die Caritas in Deutschland in diesem Jahr in besonderer Weise für die Belange von Familien ein. Unsere familienpolitischen Positionen, konkrete Hilfsangebote und ein Familienspiel finden Sie unter www.caritas.de/familie.

Alle Familien sind gleich, jede Familie ist besonders!

Inklusion weit gedacht

Unter diesem Motto fand am 8. Oktober der 8. Studientag der katholischen Familienzentren im Erzbistum Köln statt. Die Resonanz war wieder so groß, dass vor Ablauf der Anmeldefrist schon alle 12 Foren ausgebucht waren. Der Einladung waren knapp 300 Teilnehmer aus den Netzwerken katholischer Familienzentren gefolgt. Neben den pädagogischen Fachkräften aus den Kitas waren auch Seelsorger und Seelsorgerinnen aus den Gemeinden sowie Kooperationspartner aus den Bereichen Bildung, Beratung und Betreuung der Einladung gefolgt.

Das Stichwort Inklusion ist in der Welt der Kitas und Familienzentren vergleichsweise jung und wird in verschiedenen Fachdiskursen unterschiedlich verwendet. Das ist nicht verwunderlich, denn der Begriff Inklusion ist in der pädagogischen Diskussion insgesamt relativ neu. Er erhielt in den 1990er-Jahren wesentliche Impulse im Rahmen der globalen UN-Initiative Education for all, die den Zugang aller Kinder zur Schulbildung forderte und mit der Erklärung von Salamanca 1994 insbesondere die Nicht-Aussonderung von Kindern mit Behinderungen betonte.

„Bildung für Alle“ setzt auf inclusive quality learning (UNESCO 1990), und verlangt eine neue Pädagogik, die davon ausgehen müsse, „dass menschliche Unterschiede normal sind, dass das Lernen daher an die Bedürfnisse des Kindes angepasst werden muss und sich nicht umgekehrt das Kind nach vorbestimmten Annahmen über das Tempo und die Art des Lernprozesses richten soll“ (UNESCO 1994).

Über die Wege zu einer inklusiven Ausrichtung der Arbeit sowie zur Frage der Professionalität von pädagogischen und pastoralen Fachkräften gibt es vielfältigen Diskussionsbedarf. Auf der Tagung gelang es Anne Kuhnert (FU Berlin – Institut für den Situationsansatz), sowohl Orientierung zu geben als auch den Raum für

Fragen und Diskussionen zu öffnen. Dabei wurde deutlich, dass es bereits erhebliche Erfahrungen in den verschiedenen Familienzentren gibt, insbesondere da, wo Integrative Kitas mit zum Verbund gehören. Auf dem Markt der Möglichkeiten haben sich die Kooperationspartner der Familienzentren mit ihren Angeboten, Materialien und Unterstützungsangeboten vorgestellt. Erstmals dabei war der Zentralverband der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in

Einrichtungen der Katholischen Kirche Deutschlands e.V. (ZKD) und der Diözesanverband der Deutschen Jugendkraft (DJK).

Eine ausführliche Dokumentation der Fachtagung wird Ende November als Sonderausgabe der Zeitschrift KOMPAKT erscheinen. Freuen Sie sich drauf!

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN



Weitere Fotos finden Sie auf www.katholische-familienzentren.de

Bildung durch Bindung

Caritas startet Modellprojekt in einer neuen Leverkusener Kita

Der ab dem 1. August 2013 geltende Rechtsanspruch für Kinder ab dem 1. Lebensjahr hat in den letzten Jahren eine intensive Ausbauwelle in Kitas bewirkt. Neben Auseinandersetzungen im politischen Raum sind auch im fachlichen Diskurs unterschiedliche Meinungen und Positionierungen zu vernehmen. Dazu gehört auch die Sorge, dass bei der Betreuung von Kindern unter drei Jahren Bindungsschwierigkeiten und damit einhergehende Defizite bei den Kindern entstehen.

Auch der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt. In einem Fach-Workshop wurde unter anderem das Präventionsprogramm „SAFE – Sichere Ausbildung für Eltern“ vorgestellt. Das von Prof. Karl Heinz Brisch, Universität München, entwickelte Präventionspro-

gramm ist darauf ausgerichtet, die Bindungsentwicklung zwischen Eltern und Kindern beziehungsweise Erzieherinnen und Erzieher zu fördern, zu stabilisieren sowie die Entwicklung von Bindungsstörungen zu verhindern.

So entstand die Idee, in der neuen Kita des Caritasverbandes Leverkusen (Baufertigstellung Januar 2014) über ein Modellprojekt die Bindungsfähigkeit von Kindern und Eltern zu verbessern und zu stabilisieren indem die pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu SAFE-Mentoren ausgebildet und die Eltern durch SAFE-Elternkurse geschult werden.

Hauptargument für die Wahl dieser Einrichtung ist die Tatsache, dass die Einrichtung sich in einem Stadtteil mit besonderem Unterstützungsbedarf (sozialer Brennpunkt) befindet. Als zweite

Besonderheit dieser Einrichtung ist der hohe Anteil von Kindern unter drei Jahren zu benennen. Es werden von den insgesamt 120 Kindern 64 Kinder unter drei Jahren sein (ab vier Monate). Diese Tatsachen untermauern die Notwendigkeit der guten fachlichen Ausbildung des Personals im Bereich Eingewöhnung und Bindungsentwicklung.

Über die weitere Gestaltung des Projektes, das durch Mittel des Diözesan-Caritasverbandes gefördert wird, werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Weitere Informationen zum Programm „SICHERE AUSBILDUNG FÜR ELTERN“ finden Sie hier: www.safe-programm.de

THOMAS HOHMANN
Fachberater

Ständig über 50 freie Stellen!

Kita-Stellenbörse wird immer häufiger genutzt

„Wir waren überrascht, wie viele Bewerbungen wir über das Internet bekommen haben. Damit haben wir nicht gerechnet! Gerade auch Quereinsteiger und Berufsrückkehrer haben sich gemeldet.“

Nach einem guten halben Jahr gibt es viele positive Rückmeldungen zur neuen Online-Stellenbörse der katholischen Kitas im Erzbistum Köln. Die Zahl der eingehenden Bewerbungen steigt in der Regel deutlich an. Unter den Interessentinnen sind viele Fachkräfte, die aus anderen Berufsfeldern oder auch von anderen Trägern wechseln möchten.

„Uns hat geholfen, dass wir in den Stellenanzeigen jetzt auch die Vorzüge unserer Kita benennen können – das ist ja in den Zeitungsanzeigen gar nicht möglich. Wir können uns jetzt von anderen deutlich abheben. Und wir bieten ja einiges...“
Die Stellenbörse hilft beim Formulieren

der Anzeigen durch eine ausführliche Anleitung und bietet Anregungen für die verschiedensten Stellenprofile im Gruppendienst und in der Leitung.

„Wir haben gemerkt, wie wichtig es ist, nicht immer nur ‚Erzieherin gesucht‘ zu schreiben, damit schließen wir ja viele Fachkräfte mit anderen Ausbildungsgängen bei der Suche unbewusst aus. Das machen wir jetzt besser.“

Der zusätzliche Aufwand bei der Stellensuche macht sich messbar bezahlt. Ständig sind über 50 freie Stellen online. Über 100 Interessentinnen und Interessenten sind täglich auf den Seiten der Stellenbörse www.job-kita.de zu verzeichnen. Um eine möglichst große Verbreitung der Stellenanzeigen zu erreichen und die Erfolgsaussichten zu erhöhen, nutzen wir automatisch auch die bundesweite Stellenbörse des Deutschen Caritasverbandes www.caritas.de/jobs.

So werden zusätzliche Interessentinnen und Interessenten erreicht.

Wie geht es weiter?

„Wir sind an weiteren Rückmeldungen und Erfahrungen zur Stellenbörse interessiert. Welche Erfahrungen haben Sie? Wer erstellt die Anzeigen? Klappt die Zuarbeit der Rendanturen bei der technischen Umsetzung der Stellenanzeigen? Wie ist die Resonanz auf Ihre Stellenanzeigen? Brauchen Sie Beratung und Unterstützung?“
Zu diesen Fragen bitten wir um kurze Rückmeldungen. Wir werden die Ergebnisse auswerten und dann über weitere Schritte beraten. Ideen haben wir genug – und der Fachkräftemangel wird nicht geringer!

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

Weiteres auf der Rückseite dieses Heftes.

Prävention: Caritas schulte 5.800 Fachkräfte

Kita Mitarbeitende besuchten seit Herbst 2012 270 Schulungen

Der Diözesan-Caritasverband hat innerhalb eines Jahres 5.800 Fachkräfte von Kitas in der Prävention von sexualisierter Gewalt geschult. Von Herbst 2012 bis Oktober 2013 besuchten die Mitarbeitenden verpflichtend insgesamt 260 Präventions-schulungen. Die Kosten dafür übernahm das Erzbistum Köln.

Der Diözesan-Caritasverband koordinierte eine speziell auf Kita-Fachkräfte angelegte Schulung. „So ist sichergestellt, dass die Schulungen auch die relevanten Fragestellungen im Hinblick auf die Arbeit in einer Kindertageseinrichtung berücksichtigen“, so Dr. Frank Joh. Hensel, Diözesan-Caritasdirektor für das Erzbistum Köln. Denn gerade die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den katholi-

schen Kindertageseinrichtungen sind in ihrer täglichen Arbeit immer wieder mit schwierigen Situationen konfrontiert. Durch die U3-Betreuung kommen neue Herausforderungen dazu.

Der Caritasverband unterstützte damit das Erzbistum Köln. Das hatte in den vergangenen zwei Jahren schulische Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Priester, Jugendgruppenleiter und Katechetten, aber auch Chorleiter und Verwaltungskräfte geschult und für das Erkennen von sexualisierter Gewalt und ihrer Prävention sensibilisiert.

Ein für die Schulungen entwickeltes Arbeitsheft bietet den Mitarbeitenden auch nach der Fortbildung eine Handlungshilfe. In diesem Curriculum geht es unter anderem darum, sexuellen Missbrauch zu

erkennen und zu helfen. Es behandelt den fachlich adäquaten Umgang mit altersgemäßen Bedürfnissen des Kindes. Ebenso geht es um strafrechtliche Grenzen und Unterstützung in der Fragestellung, was Kitas tun können, um ihre Kinder vor sexuellem Missbrauch zu schützen.

Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besuchten 650 Leitungskräfte ein zweitägiges Seminar, 350 Teilnehmer nahmen an einer Online-Schulung und 4.800 Mitarbeitende an einer eintägigen Schulung teil.

Die Schulungen werden im nächsten Jahr fortgesetzt. Weitere Infos unter www.weiterbildung-kita.de.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN
Referent

Weihnachten feiern mit Kindern in aller Welt

„Weihnachten weltweit“ ist eine Mitmachaktion für Kindergruppen in Kindergarten oder Kindergottesdienst. Dabei dreht sich im Advent alles rund um die fair gehandelte Weihnachtskugel: Eine indische Partnerorganisation der GEPA – The Fair Trade Company produziert Pappmaschee-Kugeln, die dann von Kindern hier in Deutschland individuell gestaltet werden. So bringen die Kinder die Eine Welt an den Weihnachtsbaum und erfahren dabei etwas über das Leben von Gleichaltrigen weltweit und deren Weihnachtsbräuche. „Weihnachten weltweit“ ist eine ökumenische Aktion von Adveniat, Brot für die Welt, Misereor und dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“.

Faire Weihnachtskugeln zum Selbstgestalten

Die GEPA und ihre Partner im Fairen Handel stehen dafür, dass der Schutz vor ausbeuterischer Kinderarbeit gewährleis-

tet ist und dass die verwendeten Naturprodukte aus kontrolliertem und nachhaltigem Anbau stammen. Produkte aus fairem Handel verbessern auf vielfältige Weise die Lebenssituation von Kindern und ihren Familien in den Ländern des Südens. Mit dem Kauf der Kugeln unterstützen Sie so auch Familien in Indien.

Eine Welt am Weihnachtsbaum – So funktioniert es Schritt für Schritt:

Ab sofort können die Pappmaschee-Kugeln auf www.weihnachten-weltweit.de für Kindergruppen bestellt werden. Zum Gestalten der Kugeln gibt es verschiedene Möglichkeiten: Bemalen, Bekleben, Serviettentechnik, Umwickeln...

Mit Hilfe der didaktischen Arbeitsmaterialien auf www.weihnachten-weltweit.de lernen die Kinder die Lebenswelt von Kindern in den Ländern des Südens kennen und erfahren, wie diese Weihnachten feiern, zum Beispiel in Indien und Mexiko. Dazu bieten



unter anderem eine Vorlesegeschichte und Lieder einen praktischen Zugang. Auch Kindergottesdienstbausteine sind auf der Website zu finden. Interessant ist auch die Info, wie die Kugeln in Indien entstehen. Die kreativ gestalteten Weihnachtskugeln können dann entweder an den eigenen Tannenbaum gehängt, verschenkt oder zugunsten von Kinderhilfsprojekten verkauft werden.

Kontakt:

Christine Mossoux, Koordinatorin Weihnachten weltweit, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Stephanstraße 35, 52064 Aachen, Tel.: 0241 446192-36, E-Mail: mossoux@kindermissionswerk.de

Neue Forschungsstudie Religionspädagogik im Elementarbereich

Drei Kindertageseinrichtungen aus dem Erzbistum Köln beteiligen sich an einer Längsschnitt-Fallstudie der Katholischen Hochschule NRW zur religiösen Entwicklung junger Kinder.

Kindheitsforschung und Religionspädagogik haben in den letzten Jahrzehnten einen Paradigmenwechsel vollzogen, der Kinder, ihre Sinnwelten und Perspektiven ins Zentrum stellt. Die religionspädagogische Forschung im Bereich der frühen Kindheit fragt nach dem Aufbau des Selbstbildes des Kindes, seiner Weltaneignung und -deutung. In diesem Kontext sind die Rolle der Erwachsenen im religiösen Selbstbildungsprozess des Kindes sowie die Anforderung an religiöse Bildung und Erziehung neu zu definieren.

Die Längsschnitt-Fallstudie „Religiöse Entwicklung junger Kinder“ basiert damit auf der Frage nach dem Wesen und der Entwicklung kindlicher Religiosität und Spiritualität und deren Nachhaltigkeit sowie auf jener nach den sich daraus ergebenden religionspädagogischen Aufgaben und den erforderlichen Kompetenzen der Erzieherinnen. Auf diese Weise soll die Erforschung der sog. „Theologie der Kinder“, bisher auf Kinder im Grundschulalter konzentriert, erweitert werden, die „Theologie mit Kindern“ für die Arbeit im Elementarbereich verstärkt Platz finden und die Entwicklung einer „Theologie für Kinder“ vorangetrieben werden.

Bei der Studie wird davon ausgegangen, dass

- ▶ Kinder grundsätzlich und unabhängig von religiöser Sozialisation eine individuell ausgestaltete Religiosität und Spiritualität entwickeln.
- ▶ Jungen und Mädchen – im Kontext ihrer spezifischen Erfahrungs- und Lebenswelten – unterschiedliche Selbst- und Weltansichten sowie religiöse Deutungsmuster entwickeln (Genderaspekt).

- ▶ Kinder sich die von Erwachsenen angebotenen religiösen Inhalte, Symbole, Deutungen und Handlungsmuster auf jeweils individuelle und subjektive Weise aneignen.
- ▶ Erzieherinnen sowohl religionspädagogische als theologische Kompetenzen benötigen, um Kinder als Co-Konstrukteure von religiöser Wirklichkeit wahrnehmen, unterstützen und fördern zu können.
- ▶ eine angemessene Theologie für Kinder aus der Perspektive von Kindern zu konzipieren ist, d. h. qualitativ anders als eine „Erwachsenentheologie“ ist.

Die Studie hat zwei Phasen

In der ersten Phase erfolgt eine Längsschnitt-Fallstudie zur Erforschung der religiösen Entwicklung junger Kinder (2012-2014) und darauf bezogen geschieht in der zweiten Phase die Auswertung der Studie in Hinsicht auf die Frage nach religionspädagogischer Kompetenzentwicklung in der Aus- und Fortbildung von Erzieherinnen.



Foto: Achim Pohl

Die Studie wird durchgeführt von einem Projektteam der Katholischen Hochschule NRW unter der Leitung von Professorin Dr. Agnes Wuckelt. Für die Durchführung der Längsschnitt-Fallstudie konnten in acht Bistümern insgesamt 34 Kindertageseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft gewonnen werden. So wurde das Ziel einer breiten Streuung der sozialen Herkunft und religiösen Prägung der insgesamt rd. 100 Kinder und ihrer Familien in unterschiedlichen Regionen der Bundesrepublik Deutschland erreicht. Aus dem Bereich des Erzbistums Köln sind drei Einrichtungen in Bonn und Bergisch Gladbach beteiligt.

Die ausgewählten Kinder werden von Erzieherinnen in den Einrichtungen beobachtet. Die Forscherin und ihre wissenschaftliche Mitarbeiterin, Dipl.-Religionspädagogin Viola M. Fromme-Seifert, arbeiten ihrerseits mit den Erzieherinnen: Beobachtungen werden dokumentiert, analysiert und erfahren zunächst eine vorläufige Auswertung. Nach Abschluss der Studie erfolgt in 2015 die abschließende Auswertung der Beobachtungen, die in Form von Publikationen zu Aspekten und Faktoren religiöser Entwicklung junger Kinder sowie zu Fragen des religionspädagogischen Kompetenzerwerbs von Erzieherinnen in Aus- und Fortbildung veröffentlicht werden wird. Wir werden in den nächsten Ausgaben von KOMPAKT über den Fortgang der Studie berichten.

Aus dem Erzbistum Köln machen folgende Einrichtungen mit:

- ▶ Katholische Kindertageseinrichtung Heilig Geist in Bonn
- ▶ Katholische Kindertagesstätte St. Adelheid in Bonn
- ▶ Katholisches Familienzentrum in Bergisch Gladbach-West

Weiterbildung.Kita 2014

Seminarangebote der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder

Mit dem neuen Weiterbildungsprogramm für das Jahr 2014 legt der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln wieder ein umfassendes Angebot zur beruflichen Qualifizierung vor. Es eröffnet Ihnen vielfältige Möglichkeiten für die fachliche und persönliche Weiterentwicklung.

Die ersten Lebensjahre der Kinder sind für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit enorm wichtig und entscheidend. Die Bildungs- und Erziehungsprozesse in der Kita spielen dabei eine immer größere Rolle. Pädagogische Fachkräfte spüren die Verantwortung, die sie für die Identitätsbildung der Mädchen und Jungen in Ihrer Gruppe übernehmen.

Neben zahlreichen schönen und bereichernden Erlebnissen ist die tägliche Arbeit immer auch von vielen Herausforderungen und fachlichen Fragen geprägt. Erziehende setzen sich ständig mit dem eigenen Anspruch auseinander, die Erziehungsarbeit am Wohl der Mädchen und Jungen auszurichten.

Unsere Weiterbildungsangebote setzen an diesen Alltagserfahrungen an und vermitteln den Teilnehmenden neue Kompetenzen – sowohl im Bereich der Fachlichkeit (Wissen und Können) als auch im Bereich der Person (Selbstständigkeit und Sozialkompetenz).

Wir halten dies für einen zentralen Weg, um Freude und Motivation für das tägliche erzieherische Handeln zu fördern und gute Fachkräfte an unsere Kitas und Familienzentren zu binden.

Um Ihnen eine größere Übersichtlichkeit zu bieten, haben wir das Seminarangebot in 15 Bereiche unterteilt – das Inhaltsverzeichnis bietet dazu eine erste Orientierung. Neben den Zertifikatskursen, den Angeboten der Online-Akademie und den Seminaren zu Leitungsthemen und religionspädagogischen Fragestellungen möchten wir ganz besonders auf die Seminarangebote hinweisen, die Sie bei der Umsetzung der neuen Arbeitshilfe „Ge-

schlechter-Perspektiven“ zur geschlechterbewussten Erziehung unterstützen werden. Alle Bildungsangebote finden Sie auch in unserem Internet-Portal www.weiterbildung-kita.de – dort können Sie sich direkt anmelden. Unsere neue Facebook-Seite [weiterbildung.kita](http://www.weiterbildung-kita.de) können Sie zum kollegialen Austausch und für Rückmeldungen an uns nutzen.

Wir freuen uns, wenn Sie von unserem Angebot regen Gebrauch machen und wünschen Ihnen viel Freude und gutes Gelingen. Sie sind herzlich eingeladen!

DR. FRANK JOHANNES HENSEL
Diözesan-Caritasdirektor

Inhaltsverzeichnis

Religionspädagogisch-theologische Veranstaltungen

Kooperationsveranstaltungen mit dem EGV
Besinnungstage
Seminare
Arbeitsgemeinschaften

Pädagogisch-psychologische Veranstaltungen

Zertifikatskurse
Online-Akademie
Leitungskräfte
Inklusive Erziehung
Persönlichkeitsorientierten Themen
Geschlechtersensible Erziehung
Medienpädagogik
Allgemeine elementarpädagogische Themen
Präventionsschulungen
KiTaPlus- und KFZ-Schulungen
Seminarangebote anderer Anbieter

Weiterbildung.Kita 2014

Seminarangebote der Abteilung
Tageseinrichtungen für Kinder

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.



Der Boys' Day steckt an!

Die Resonanz auf unseren diesjährigen Aufruf zur Beteiligung am Boys' Day war riesengroß. Zwischen Mettmann und Bonn öffneten am 25. April 2013 rund 350 katholische Kitas ihre Türen für Schüler ab Klasse 7.

Wie spannend und vielfältig ein solcher Tag verlaufen kann, schildern nachfolgende Berichte aus drei katholischen Kitas. In der Caritas-Kindertagesstätte St. Elisabeth in Pulheim etwa schlüpfen Ron und Vincent, beide 13 Jahre alt, in die Rolle des Erziehers und brachten sich aktiv in das Spielgeschehen der Gruppe ein. Ron, von den Kindern umringt, war beeindruckt: „Ich bin ganz überrascht, wie viel Spaß das hier macht.“ Ob er sich vorstellen kann, eine Ausbildung zum Erzieher zu beginnen? „Und ob!“, sagte er. Dass ausgerechnet ein junger Mann ihn am Boys' Day unterstützte und anleitete, dürfte ihn in seinem Wunsch bestärkt haben. Stephan (19 Jahre) leistet einen Bundesfreiwilligendienst in der Pulheimer Kita. Im Sommer 2013 wird er eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher beginnen.

Experimente und Naturerfahrung in der Kita

„Cool, wir machen was mit Feuer!“, schallte es durch den Flur in der Integrativen Caritas-Kindertagesstätte St. Katharina in Frechen. Schon wurden Stühle und Tische gerückt und neun Kitakinder schau-

ten ihren Erzieher Thomas Klinkhammer gespannt an. Dieser experimentierte mit den Mädchen und Jungen zum Thema Wasser. Das Besondere an diesem Tag war jedoch nicht das Experiment, sondern die Unterstützung, die er erhielt. An seiner Seite verbrachten Matthias und Martin ihren Boys' Day. Dabei wurden sie direkt mit eingespannt: Schutzkittel wurden zugeknöpft, Experimentierutensilien bereitgestellt und dann ging es los. Neun Kinder, die alle gleichzeitig in ihrem Forscherdrang gebändigt werden mussten. „Mit kleinen Kindern habe ich eigentlich privat nichts zu tun, aber ich beschäftige mich total gerne mit ihnen“, meinte der 15jährige Matthias. „Ich habe mir auch schon überlegt, Erzieher zu werden. Deshalb schaue ich mir heute die Kitaarbeit hier an.“ Auch Erzieher Thomas Klinkhammer hat erst nach einigen Berufsstationen in der Jugendarbeit seine Berufung für die Kitaarbeit entdeckt. „Die Arbeit mit kleinen Kindern hatte ich am Anfang überhaupt nicht auf dem Schirm“, meint er. Doch dann hat er es ausprobiert und ist seit acht Jahren von ganzem Herzen dabei. Er betont, dass man gerade in der Kitaarbeit seine Talente und

Stärken einbringen kann. Bei ihm sei es das Forschen. Diese vielfältigen Möglichkeiten, die der Beruf bietet, will er auch den Jungs vermitteln.

Dass der Beruf eines Erziehers wirklich sehr abwechslungsreich ist, erlebten zur selben Zeit auch Daniel und Niklas. Die beiden 15 jährigen, die ebenfalls in der Kita St. Katharina ihren Boys' Day verbrachten, versteckten Hinweise im Wald.

Die Bibergruppe hatte ihren wöchentlichen Waldtag. An diesem besonderen Tag wurde eine Schnitzeljagd organisiert. Daniel und Niklas gehörten zusammen mit einer Erzieherin der Vorgruppe an und legten die Fährte. Den Kindern der Bibergruppe gefiel auf jeden Fall, dass gleich zwei Jungs sie begleiteten: „Hier sind immer nur Frauen“, meinte der kleine Erik und freute sich, dass es mal anders war. Auch Kitaleiterin Martina Granrath zog eine positive Bilanz: „Ich denke, die Jungen haben gemerkt, was alles in der Kita möglich ist, wie viel Action einfach auch in der Arbeit steckt“. Besonders freute sie sich über den Wunsch von Matthias, im Sommer ein längeres Praktikum in der Kita St. Katharina zu absolvieren.



Ein Erzieherquiz rund um den Berufsalltag

Lukas, Max und Michael hatten vom Boys' Day, in der Schule gehört und sich entschlossen, diesen in der katholischen Kita St. Maternus in Köln zu verbringen. Ein Kita-Quiz stand auf dem Programm. Warum sie sich für die Kita entschieden haben, beantworteten die Drei wie aus einem Mund: „Na, weil wir Kinder mögen!“. Im Laufe des Tages, der von Kitaleiterin Birgitta Fleu detailliert geplant wurde, gewannen die Jungs einen Einblick in das Alltagsgeschäft einer Kita.

Dabei mussten auch Quizfragen beantwortet werden, die es in sich hatten: Zum Warm-Up galt es mehr über die Kita, das Team und die Gruppen zu erfahren. Aber auch, welche verschiedenen Spielecken es in der Kita gibt, was denn „Freispiel“ überhaupt ist und was Förderangebote sind, mussten die drei Jungen in Erfahrung bringen.

Sehr interessiert hörten Lukas, Max und Michael bei dem Thema Verdienstmöglichkeiten zu. Dazu wurde ihnen auch die Eingruppierung in der KAVO erklärt.

Allen hat der Tag gut gefallen und vor allem auch Spaß gemacht. Etwas verlegen meinte Max, dass er später doch lieber Fußballprofi werden möchte, auch wenn er das Fußballspielen mit den Kitakindern toll fand. Michael hat bereits konkrete Zukunftspläne: „Erst mal mache ich demnächst den Babysitterkurs, dafür bin ich schon angemeldet“.

Auch von den Eltern der Kita gab es im Vorfeld nur positive Resonanz, berichtete die Leiterin. „Der Boys' Day sei eine klasse Gelegenheit, dass Jungen auch Einblicke in Berufe erhalten, die eben nicht ganz oben auf der Wunschberuf-Liste stehen“. Birgitta Fleu zieht eine positive Bilanz am Nachmittag und betont: „Wir wollen dazu beitragen, ein realistisches Berufsbild zu vermitteln und dafür ist der Boys' Day eine gute Gelegenheit!“

Boys' Day ein großer Erfolg

Diese drei Praxisberichte zeigen stellvertretend die Vielzahl der Aktivitäten und unterschiedlichen Erfahrungen der Jungen. Rund 350 Kitas öffneten 2013 ihre

Türen für über 550 Jungen, die sich über den Beruf des Erziehers in einer Kita informieren wollten. Ein großer Erfolg und eine Steigerung um über 50 Schüler im Vergleich zum Vorjahr!

Beide Jahre waren aus Sicht des Projekts „MAIK – Männer arbeiten in Kitas des Diözesan- Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V. ein voller Erfolg, da der Boys' Day eine Vielzahl von positiven Effekten mit sich bringt:

- Der Boys' Day eignet sich sehr gut, um männlichen Jugendlichen einen ersten realistischen Eindruck von der alltäglichen Arbeit eines Erziehers / einer Erzieherin in Kindertagesstätten zu vermitteln.
 - Der Boys' Day ist eine geeignete Maßnahme, um geschlechterstereotypes Berufswahlverhalten aufzubrechen und trägt so zu einer Erweiterung des Berufswahlspektrums bei.
 - Die teilnehmenden Jugendlichen bewerten den Boys' Day mehrheitlich positiv und interessierten sich teilweise bereits für längerfristige Praktika in der Kita.
 - Durch die teilnehmenden Jungen wird ein realistisches Bild der in Kindertagesstätten geleisteten Arbeit in die Peer-Group getragen, was mittelfristig zu einer Verbesserung des Images dieses Arbeitsfeldes beitragen kann.
- All diese positiven Effekte zeigen, dass sich katholische Kindertagesstätten auch in den nächsten Jahren weiterhin am Boys' Day beteiligen sollten. Der Aufwand für die einzelne Kita ist überschaubar, die Erfahrungen für die Jungen aber von unschätzbarem Wert.

Achtung wichtig!

Der Boys' Day 2014 findet übrigens bereits am Donnerstag, den 27. März statt und nicht wie üblich, am letzten Donnerstag im Monat April. Bereits ab Ende November können Kitas ihre freien Plätze auf der Aktionslandkarte unter www.boys-day.de eintragen. Für viele interessierte Schüler ist dies die Plattform, auf der sie sich über Boys' Day-Angebote in Wohnortnähe informieren.

Ab Ende November können freie Boys' Day-Plätze bereits auf der Aktionslandkarte unter www.boys-day.de eingetragen werden. Doch ein Eintrag auf der Aktionslandkarte reicht häufig nicht aus. In diesem Jahr sind von den über 750 angebotenen Plätzen ca. 200 Plätze nicht in Anspruch genommen worden. Dies zeigt, dass gezielte Werbung an Schulen nötig ist. Wir empfehlen, Schulen im Nahumfeld auf das Angebot Ihrer Kita aufmerksam zu machen, indem Sie die Schule direkt ansprechen.

Es ist für beide Seiten von Vorteil, eine kontinuierliche und gewinnbringende Zusammenarbeit zu etablieren und diese auch schriftlich festzuhalten. Das Projekt MAIK bietet auf seiner Webseite unter www.maik-caritasnet/service/downloads einen Musterkooperationsvertrag für diese Zwecke an.

Das Projekt MAIK läuft Ende dieses Jahres aus. Wir hoffen, dass sich weiterhin viele katholische Kitas im Erzbistum Köln, möglicherweise auch inspiriert durch Praxisberichte, an den kommenden Jungen-Zukunftstagen beteiligen. Denn diese Schüler sind dann vielleicht die Fachkräfte von übermorgen.

Abschließend bedankt sich das MAIK-Projektteam sehr herzlich bei allen Kitas, die sich in den letzten beiden Jahren im Rahmen des Boys' Days aktiv an der Berufsorientierung von Schülern beteiligt haben. Unsere Boys' Day-Initiative war nur deshalb so erfolgreich, weil sich eine Vielzahl von Leitungskräften sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagiert haben und motiviert den Schnuppertag für Schüler gestalteten. Ohne Sie wäre dies nicht möglich gewesen! Vielen Dank für die geleistete Arbeit und viel Freude und Erfolg im nächsten Jahr!

Bericht und Fotos:

DANIELA STEFFES
DOMINIK DUBALLA
Projektreferenten

Supervision und Coaching als Reflexionssysteme für geschlechtergerechte Veränderungsprozesse in Kitas

Das Projekt MAIK bot interessierten Leiterinnen / Leitern und pädagogischen Mitarbeiterinnen / Mitarbeitern die Möglichkeit, im Rahmen von Supervision und im Kreise kompetenter Kolleginnen und Kollegen, Geschlechter-Perspektiven einzunehmen sowie Fragen der Geschlechtergerechtigkeit zu reflektieren und sich wechselseitig mit Impulsen zu bereichern. Zwei geschlechterhomogene Gruppensupervisionsprozesse fanden im Zeitraum von November 2012 bis Juni 2013 statt. Darüber hinaus erhielt ein geschlechterheterogenes Kita-Team ein Teamcoaching, das von einem Coaching-Tandem (m/w) geleitet wurde. Die Auswahl der beteiligten Supervisoren / Coaches erfolgte durch die Projektleiterin.

Mittels Supervision und Coaching, die auf Selbst- und Praxisreflexion ausgerichtet waren, sollten Veränderungsprozesse hin zu mehr Geschlechtergerechtigkeit in den Kitas gesteuert werden. Die Teilnehmenden sollten für Geschlechterfragen im beruflichen Kontext sensibilisiert, geschlechterbezogene Klischees und Verhaltensmuster unter Einbeziehung eigener biographischer Hintergründe gehoben und bearbeitet, die Kommunikation und Interaktion von Frauen und Männer im Team analysiert und die geschlechtersensible Handlungsfähigkeit erweitert werden.

Damit sollte der Gefahr des Rückfalls in tradiertes Rollenverhalten innerhalb gemischtgeschlechtlicher Teams entgegen gewirkt und eine wertschätzende Kooperation von Männern und Frauen in der Kita gefördert werden.

Gleichzeitig wollten wir Hinweise aus Sicht der Praxis / aus Sicht von Frauen und Männern zu förderlichen Faktoren bei der Gewinnung und Bindung von mehr Männern in Kitas gewinnen.

Resümee aus Projektsicht

Es hat sich gezeigt, dass Supervision und Coaching unterbewusste Wirkfaktoren / Motive / Beweggründe im gruppendyna-

Denkanstöße aus den Supervisionsprozessen

Aufgrund der Rahmenbedingungen erheben die Ergebnisse der durchgeführten Supervisionsprozesse keinen Anspruch darauf, repräsentativ zu sein, können jedoch zum Nachdenken einladen.

Ein wichtiges Ergebnis aus Sicht der Teilnehmer/innen ist, dass sich die Bearbeitung von Geschlechterthemen in einer geschlechterhomogenen Gruppe als hilfreich erwies. Die weiblichen bzw. männlichen Supervisanden erlebten die Möglichkeit, Vor-/Urteile und Klischees gegenüber dem anderen Geschlecht ungefiltert äußern und bearbeiten zu können, als wichtige Voraussetzung für die Entwicklung „partnerschaftlicher“ Kooperationsbilder.

Als eine weitere Erkenntnis der Supervisanden kristallisierte sich heraus, dass biographische und sozialisationsbedingte männliche und weibliche Normen bei der Konfliktbewältigung und die, in manchen Kitas gelebte „Kultur der Schonung“, notwendige Auseinandersetzungen erschweren können und darüber hinaus mancherorts auch das beherzte Freigeben von „Landebahnen“ für Kollegen.

Als hilfreiche flankierende Maßnahmen empfahlen die Teilnehmenden:

- ▶ Gender-Teams bei ihrer Entwicklung vor Ort zu unterstützen,
- ▶ männliche Berufsstarter im Rahmen

kollegialer Beratung durch erfahrene und reflektierte Kollegen zu unterstützen,

- ▶ weibliche Mitarbeitende im Rahmen von Supervision im Bereich der Konfliktlösungskompetenz zu stärken und
- ▶ allen Beteiligten anwendungssichere Kenntnisse von Kommunikations-, Feedback- und Konfliktlösungstechniken zu vermitteln.

Als wesentliche Eckpfeiler für die Gewinnung von mehr Männern für den Beruf des Erziehers wurden seitens der Supervisanden benannt:

- ▶ die Nutzung der Einstiegs Luke „Praxis“ (z. B. Freiwilliges Soziales Jahr / Boys' Day)
- ▶ die Einführung einer „Männerquote“ / mindestens 2 Männer in der Einrichtung
- ▶ die Anhebung des Gehaltes – auch mit Blick auf die Frauen
- ▶ die deutliche Aufwertung der Elementarpädagogik in der Öffentlichkeit
- ▶ die Entwicklung einer tragfähigen Konfliktlösungskultur vor Ort

META LANGE

Beraterin bei der Umsetzung des MAIK-Teilprojekts „Supervision & Coaching“; Beraterin für Veränderungsmanagement, Lehrbeauftragte, Gruppenanalytikerin, Supervisorin, Coach, Mediatorin

mischen Miteinander von Männern und Frauen bewusster und damit Reaktionen und Verhalten steuerbarer machen kann. Aus unserer Sicht sind sie geeignete Personalentwicklungsinstrumente, die dabei helfen können, den Boden für eine partnerschaftliche und wertschätzende Kooperation von Männern und Frauen im Team zu bereiten und damit einen Beitrag zu mehr Geschlechtergerechtigkeit zu leisten. Positiv ausgewirkt hat sich in diesen Pro-

zessen, dass die beauftragten Supervisoren (m/w), neben einer von der Deutschen Gesellschaft für Supervision anerkannten Ausbildung zum Supervisor / zur Supervisorin, Erfahrung in der Organisationsberatung, eine psychoanalytische Ausbildung, ein hohes Maß an Genderkompetenz sowie Feldkompetenz vorweisen konnten.

DOROTHEA HERWEG

Projektleiterin

Mein Freiwilligendienst in der Kita



Am 12. Juni 2013 lud das Projekt „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ in Kooperation mit dem Trägerverein „Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.“ (FSD e.V.) alle aus dem FSD-Fonds geförderten männlichen Freiwilligendienstler aus Kitas zu einem Auswertungstreffen in den Kinder- und Jugendzirkus Linoluckynelli in Köln ein.

Die Freiwilligendienstler nahmen am Vormittag an einem zirkuspädagogischen Workshop teil. Neben Jonglage-Übungen und einer kleinen Einführung in die Kunst des Zauberns, wurden auch fleißig einfache Kartentricks eingeübt, welche die Teilnehmer auch mit den Kindern in ihrer Einrichtung durchführen können. Die mutigsten Teilnehmer erhielten auch die Möglichkeit, einmal barfuß über Scherben laufen. Anschließend kamen die jungen Männer bei einem gemeinsamen Grillen weiter ins Gespräch.

Der zweite Teil der Veranstaltung am Nachmittag widmete sich der individuellen Auswertung des Freiwilligendienstes in der Kita. Dabei ging es schwerpunktmäßig darum, welche Erfahrungen die Freiwilligen, als oftmals einziger Mann, in den Kindertageseinrichtungen, gemacht haben und wie der Freiwilligendienst in der Kita weiter zu verbessern sein könnte. Für das Projekt MAIK war natürlich auch interessant zu erfahren, inwieweit der Freiwilligendienst

in der Kita auch zur Berufsorientierung beigetragen hat.

Es sei bereits verraten: Neun der elf Teilnehmer streben nach ihrem Freiwilligendienst in der Kita eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher oder ein Studium im sozialen Bereich an. Dies spricht auch für eine qualitätsvolle Begleitung der Freiwilligen in ihren Praxisstellen! Ein großer Dank an alle Beteiligten!

Bericht und Fotos:

PABLO ANDREAE
Projektreferent MAIK



FSD-Fonds weiter erfolgreich!

Der auf Initiative des Projekts „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ eingerichtete FSD-Fonds aus Bistumsmitteln, der Träger von katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln bei der Beschäftigung von männlichen, katholischen Freiwilligen bis 27 Jahre mit bis zu 50 Prozent der Kosten unterstützt, erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit.

53 männliche Freiwillige waren am Stichtag 01.09.2013 im Einsatz. 24 dieser Stellen werden aus dem FSD-Fonds gefördert. Seit Einrichtung des Fonds im August 2012 konnten bislang insgesamt 40 Stellen für männliche Freiwillige in katholischen Kindertagesstätten im Erzbistum Köln gefördert werden. Das Fördervolumen des FSD-Fonds ist damit bereits bis zum Ablauf der Förderperiode am 31. Juli 2014 nahezu ausgeschöpft.

Mit Doppelqualifikation in die Kita

Eine solche Doppelqualifikation durch die Kombination von Ausbildung zum Erzieher / zur Erzieherin und Studium der Sozialen Arbeit bietet beispielsweise das Berufskolleg Bleibergquelle in Velbert in Kooperation mit der Stenden-University Leeuwarden in den Niederlanden an. Das Ziel dieses kombinierten Ausbildungsgangs ist eine vertiefte Professionalisierung und Akademisierung sozialpädagogischer Fachkräfte.

Eine, die davon profitiert, ist Sabrina Freisler. Sie absolviert zurzeit ihr Anerkennungsjahr in der Abteilung Jugend und Familie des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V. und ist eine von rund zwanzig deutschen Studierenden, die bald den Ausbildungsgang staatlich anerkannte Erzieherin und Bachelor (B.A.) Social Work beenden werden. Die 26-jährige Düsseldorferin fasste den Entschluss, Erzieherin zu werden, nachdem sie ein Jahr lang ein Praktikum in einer Kita absolvierte. Sie machte viele positive Erfahrungen und fand großen Gefallen an diesem Beruf.

Mehr zufällig, so sagt sie, sei sie auf das Berufskolleg Bleibergquelle in Velbert gestoßen und war direkt begeistert von der Möglichkeit, einen Berufs- und Universitätsabschluss zugleich zu erlangen.

Sabrina Freisler ist überzeugt, dass sie viele Vorteile von dieser Ausbildungsvariante hat: „Ich hatte in der schulischen Ausbildung immer wieder die Möglichkeit Praxiserfahrung zu sammeln. Durch Praktika, aber auch durch verschiedene Projekte. Gleichzeitig hatte ich die Möglichkeit die Praxis mit der Theorie aus dem Studium ganz konkret in Verbindung zu bringen. Nicht zuletzt habe ich in insgesamt vier Jahren Studium und Ausbildung abgeschlossen“.

Der Ausbildungsgang ist folgendermaßen aufgebaut:

1.+ 2. Jahr: Berufskolleg Bleibergquelle
3. Jahr: Stenden-University of Applied Science Niederlande

4. Jahr: Anerkennungsjahr in der Praxis in Deutschland oder den Niederlande

Beendet wird die Ausbildung mit der Bachelorarbeit und einem Kolloquium. Detaillierte Informationen erhalten Sie in der Infobroschüre (Fachschule für Sozialpädagogik mit BA in Social Work) unter: www.bkbleibergquelle.de

Besonders reizte Sabrina die Möglichkeit, im Ausland zu studieren. „Man hat einen anderen Blick auf Deutschland und die soziale Arbeit“, meint sie. Auch die Betreuung an der Hochschule durch das Lehrpersonal und das Mentoring durch Kommilitonen sei sehr gut. Die Studentenschaft an der Stenden Universität ist sehr international und der Zusammenhalt untereinander hoch, beschreibt Sabrina Freisler das Studium. Sprachschwierigkeiten hatte sie kaum, da das Berufskolleg die angehenden Studierenden intensiv in Sprachkursen auf das Auslandsjahr vorbereitet.

Nach dem Studienabschluss stehen ihr nahezu alle Möglichkeiten im sozialpädagogischen Bereich offen. Sabrina Freisler hat auch schon genaue Vorstellungen von



Sabrina Freisler

ihrer beruflichen Zukunft und erläutert, „irgendwann eine Leitungsstelle in einer Kita zu übernehmen, das kann ich mir gut vorstellen“.

Absehbar ist, dass von solchen Ausbildungsgängen nicht nur die Studierenden profitieren, auch den Kitas kommt diese Vielfalt an qualifizierten Fachkräften zugute.

Wir wünschen Sabrina Freisler für ihren Berufsweg alles Gute und hoffen, dass ihr Traum bald, vielleicht in einer katholischen Kita im Erzbistum Köln, in Erfüllung geht.

DANIELA STEFFES
Projektreferentin MAIK

Die **Landeskoordinationsstelle für interkulturelle Väterarbeit** wurde 2012 durch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gegründet. Sie hat sich zum Ziel, gesetzt, Akteure im Bereich der Väterarbeit bei der Mitgestaltung, beim Ausbau und bei der Umsetzung von interkultureller Väterarbeit zu begleiten und zu unterstützen, um so die Ausgestaltung von Väterarbeit im nordrheinwestfälischen Raum voranzutreiben. Dabei können und sollen bereits begonnene Projekte als Grundlagen dienen.

Interkulturelle Väterarbeit bedeutet die Initiierung von zielgruppenspezifischen Angeboten, bei denen die individuelle Herkunft und kulturelle Prägung von

angesprochenen Vätern keine Zugangsbarriere darstellt, bei denen gleichzeitig aber Sensibilität für kulturspezifische Belange und daraus abgeleitete Frage- und Problemstellungen gewährleistet wird. Kitas mit einem hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund, die beim Aufbau oder der Ausdifferenzierung interkultureller Väterarbeit Unterstützung wünschen, können sich mit dem Koordinator Christian Gollmer in Verbindung setzen.

Kontakt:
Christian Gollmer, Sozialpädagoge/Sozialarbeiter B.A., Tel.: 0221 5465625
E-Mail: gollmer@coach-koeln.de
<http://www.coach-koeln.de/landeskoordinierung/>

Ausbildung in der Kita

Verantwortung übernehmen, begleiten und Erfolge sehen

Fabio ist bereits im zweiten Ausbildungsjahr zum Erzieher. In der Kita St. Raphael in Wachtberg bei Bonn kommt er seinem Traumberuf immer näher. Fabio ist einer von bislang wenigen männlichen Schülern an einer Fachschule, die sich für eine praxisintegrierte Ausbildung entschieden haben.

Morgens, halb zehn, in der Kita St. Raphael: Fabio bereitet gerade zusammen mit den Kindern das Frühstück vor. Aufgaben werden verteilt, Tische und Stühle gerückt und die Mädchen und Jungen freuen sich bereits auf die Leckereien. Alle kennen ihre Aufgabe und jeder weiß, was er oder sie zu tun hat.

Und Fabio ist bis auf die zwei Tage, an denen er zum Berufskolleg nach Wuppertal fährt, jeden Morgen mit dabei. „Ich wollte auf jeden Fall direkt in die Praxis, von der Schule hatte ich erst einmal genug. Daher kam für mich nur eine praxisintegrierte Ausbildung in Frage“, erklärt Fabio. Eigentlich ein bewährtes Ausbildungsmodell, das im Einzelhandel oder Handwerk eine lange Tradition hat, doch für die Ausbildung zur staatl. anerkannten Erzieherin / zum staatl. anerkannten Erzieher ist diese Form des Lernens fast noch ein Novum. Bislang gibt es in NRW nur sehr vereinzelt Berufskollegs, die eine dreijährige kombinierte Theorie/Praxisausbildung ermöglichen.

Bewegung in der Ausbildung

Doch nun ist Bewegung in die Ausbildung gekommen: Nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in den Kitas. In immer mehr Bundesländern bieten Berufskollegs neben der bislang üblichen schulischen Ausbildung (das heißt zwei Jahre vollschulische Ausbildung plus ein Anerkennungsjahr in der Praxis) nun duale oder praxisintegrierte Ausbildungsformen an. Baden-Württemberg kann als Vorreiter bei dieser Entwicklung genannt werden. Als eines der ersten Bundesländer

wurde dort, mit verbindlichen Leitlinien, die praxisintegrierte Ausbildung (PIA) zur/ zum Erzieher/zur Erzieherin, verankert. Die Ausbildung dauert auch in der praxisintegrierten Form nach wie vor drei Jahre. Hier sind die Auszubildenden jedoch abwechselnd im Berufskolleg und in der Praxis – und das vom ersten Ausbildungstag an. Der Unterricht am Berufskolleg findet an zwei oder drei Tagen in der Woche statt. Die restliche Zeit wird in der Einrichtung gelernt, sodass die Theorie direkt in der Praxis angewandt werden kann. Ein weiterer Vorteil: Auszubildende werden bei der ausbildenden Praxiseinrichtung eingestellt. Durch diese kontinuierliche Arbeit in der Einrichtung können neben praktischen Erfahrungen auch engere Beziehungen zu den Kindern aufgebaut werden.

Das Erzbischöfliche Berufskolleg Köln Abteilung am „Am Krieler Dom“ erprobt ab dem Schuljahr 2013/2014 die praxisintegrierte Ausbildung. Die Vorteile dieser Ausbildungsform liegen für Fabio auf der Hand: „Wenn ich etwas Neues gelernt habe, kann ich das sofort in meiner Kindergruppe ausprobieren. Und wenn noch eine Frage aus dem Unterricht offen ist, dann kann ich in meiner Kita sofort nachfragen“.

Er kann sich ganz auf die Kinder einlassen, Beziehungen aufbauen und, für ihn am wichtigsten, ihre Entwicklungsschritte beobachten. „Ich habe nicht nur eine Momentaufnahme von den Kindern“, freut sich Fabio. Das ist bei einem vier- bis sechswöchigen Blockpraktikum, wie es in der schulischen Ausbildung der Fall ist, gar nicht möglich.

Mehrwert für die Praxis

Kitaleiterin Silvia Parting weiß um den Mehrwert der praxisintegrierten Ausbildung: „Es ist einfach eine andere Zusammenarbeit möglich, weil Fabio über drei Jahre lang kontinuierlich in der Kita mitarbeitet, zum Beispiel bei der Beobachtung und Dokumentation. Im ersten Aus-



bildungsjahr hat er sich bei den Kolleginnen angeschaut, wie das Verfahren abläuft. Was ist wichtig und wie dokumentiert man das. Er bekam die Aufgabe, im Rahmen eines Konzeptionstages gemeinsam mit Kolleginnen, die Beobachtungsinstrumente weiter zu entwickeln. Jetzt im zweiten Ausbildungsjahr arbeitet er eigenständig mit dem von ihm entwickelten Instrument und im dritten Jahr wird er dies dann vollkommen selbständig umsetzen und auch Elterngespräche führen“, erläutert Silvia Parting. Wo in der schulischen Ausbildung nur kurze Einblicke in den Kitaalltag gewährt werden können und somit auch viele Aufgaben aufgrund der Komplexität nicht übertragbar sind, so ist dies in der gleichzeitigen praktischen Ausbildungszeit möglich.

Für die Kitaleiterin war die praxisintegrierte Ausbildung etwas völlig Neues und auch in zweifacher Sicht ein Wagnis: Der erste Mann in der Einrichtung und eine neue Form der Ausbildung. Dass die Erzieherausbildung auch in der Form angeboten wird, war sowohl dem Team, wie auch dem Kita-Träger, der Pfarrgemeinde St. Marien, unbekannt. Doch schnell waren sich Träger und Team einig, dass man aus dieser Art der Ausbildung mehr für die eigene Kita schöpfen kann. Nicht zuletzt überzeugte Fabio durch seine Persönlichkeit und punktete mit seinen Erfahrungen beispielsweise als Jugendgruppenleiter. Auch die Pfarrgemeinde als Träger der Kita befürwortete die Einstellung, obwohl es einige Fragen im Vorfeld zu klären galt: Wird der Auszubildende auf den Personalschlüssel angerechnet? Wie hoch ist die Ausbildungsvergütung und ganz praktisch: wie wird der Einsatz im Gruppendienst organisiert? Fabio als Azubi, wird nicht mit auf den Personalschlüssel der Einrichtung

angerechnet. Das ist ein kleiner Luxus, der dem Team und vor allem aber den Kindern zugutekommt. Ebenso entschied der Träger, dass Fabio eine Ausbildungsvergütung von 700 Euro erhält, die im Laufe der Ausbildung auf 800 Euro steigt.

Auch die Zusammenarbeit mit der Schule gestaltet sich als Gewinn. Zum Jahresbeginn wird ein Ausbildungsplan erstellt. Darin legen Fabio und Silvia Parting gemeinsam fest, welche Fachkenntnisse vermittelt werden und welche Ziele erreicht werden sollen. Ein Lehrer der Schule kommt zweimal pro Jahr in die Kita und schaut sich in der Praxis die Fortschritte von Fabio an. „Am Ende jeder Woche führen wir ein Reflexionsgespräch, bei dem wir Fragen klären, Arbeitsaufträge prüfen und neue festlegen. Dass Fabio ein festes Teammitglied ist, ist für uns und unsere Arbeit ein Mehrgehalt. Dadurch schauen wir genauer auf die eigene Arbeit und hinterfragen mehr. Auch die schulischen Kenntnisse und Informationen von Fabio, die dieser quasi „frisch“ ins Team einbringt, halten uns auf einem aktuellen Stand“, erläutert die Kitaleiterin.

Für Silvia Parting und ihr Team steht fest, dass die praxisintegrierte Ausbildung viele Vorteile mitbringt und diese weiter ausgebaut werden sollte. „Da sieht man, wie sich gute Erzieher und Erzieherinnen entwickeln und vor allem wird einem deutlicher bewusst, welchen eigenen Teil man selbst dazu beiträgt. Bei den meisten Schülerinnen und Schülern, auch bei denen, die im Anerkennungsjahr da waren, weiß man nicht, was aus ihnen wird. Und wenn Fabio seine Ausbildung erfolgreich abschließt, dann ist das auch ein Stück mein Erfolg und der des gesamten Teams“, sagt Silvia Parting und ist sich ganz sicher, dass aus Fabio ein toller Erzieher wird. Einer, der die Praxis liebt.

DANIELA STEFFES

Projektleiterin MAIK

ANNA WOZNICKI

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Lauter kleine Prinzessinnen und Piraten

Wie können wir die ganze Welt des Spiels, der Interessen und des Lernens für kleine Mädchen und Jungen öffnen? – diese Frage stand im Mittelpunkt des fachlichen Diskurses, zu dem sich rund 40 Fachkräfte aus dem Bereich der Kindertagesbetreuung am 7. Juni 2013 in Dormagen eingefunden hatten.

Eingeladen hatte das Projekt „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V. (DiCV) in Kooperation mit dem Fachbereich Kinder, Familien und Senioren der Stadt Dormagen.

„Die ersten Lebensjahre von Mädchen und Jungen spielen für die Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität und für Konstruktions- und Aneignungsprozesse von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ eine bedeutsame Rolle. Die Kinder entscheiden im Rahmen ihrer Möglichkeiten, was für ein Mädchen oder Junge sie sind bzw. sein wollen, und ob sie sich mit den geschlechtstypischen sozialen Erwartungen identifizieren oder nicht. Dabei orientieren sie sich an vorgelebten Rollenvorbildern – Erwachsenen und der eigenen peer group“, mit diesem Zitat aus den Bildungsgrundsätzen NRW leitete Dorothea Herweg, Projektleiterin, ihre Eröffnungsrede ein. Bei der Entwicklung der Geschlechtsidentität von Kindern spielen also auch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kitas eine wichtige Rolle.



Sehr anschaulich stellte Frau Dr. Wallner, eine Expertin auf dem Gebiet der Genderpädagogik, dar, wie Erwachsene, die Gesellschaft und vor allem die Werbe- und Spielzeugindustrie Mädchen und Jungen bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität beeinflussen. Dabei, so führte Dr. Wallner aus, nehme die Geschlechterstereotypisierung vor allem bei den Spielangeboten im Kleinkindbereich stark zu.

So gibt es beispielsweise Babypuppen zum Stillen, die kleinen Mädchen mit dem Slogan: „learn for life“, angeboten werden. Auch geschlechtsneutrale Alltagsgegenstände werden zunehmend durch Figuren und durch die Farbgestaltung, meist rosa oder blau, auf Mädchen und Jungen zugeschnitten. Das sieht man beispielsweise bei Lilli-Fee und Bob der Baumeister Butterbrotdosen, Trinkflaschen oder rosa Überraschungseiern. Die Farbgebung zeigt Kindern, für welches Geschlecht das Angebot vorgesehen ist. Von einer „Pinkifizierung“ bei Mädchenspielzeug und Kleidung, könne man sprechen, betonte die Expertin.

„Wenn wir Mädchen nur auf das Schönsein, Körperlichkeit und Pflegespiele reduzieren und Jungen aufs Coolsein, dann stehlen wir ihnen, durch diese Engführung der Lebensumwelt, die Hälfte der Welt“, so Dr. Wallner.

In der geschlechtsbewussten Pädagogik geht es darum, allzu frühe Einschränkungen aufzuheben und Mädchen und Jungen zu ermutigen, sich die Welt anzueignen – egal, ob sie weiblich oder männlich zugeschrieben ist und in den Angeboten der Kita möglichst viele Angebote und Räume zu gestalten, die eben nicht geschlechtsspezifisch besetzt sind.

Im zweiten Teil des Vormittages erhielten die Fachkräfte praktische Tipps und Anregungen in drei Workshops. Neben Frau Dr. Wallner, die in ihrem Workshop „Wie werden wir Gender-Kita?“ Konzepte zur geschlechterbewussten Arbeit im Kita-Alltag

Mit „Geschlechter-Perspektiven – Mädchen und Jungen, Frauen und Männer in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder“ liegt eine neue Arbeitshilfe des Diözesan-Caritasverbandes vor, die im Rahmen des Projekts „MAIK - Männer arbeiten in Kitas“ entwickelt worden ist. Sie erweitert das grundlegende Bildungsverständnis katholischer Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln, das in der Arbeitshilfe 2 „Menschen-Bildung“ beschrieben ist, um pädagogisch sinnvolle Geschlechter-Perspektiven.

„Kindern geschlechtsneutral begegnen zu wollen, ist nicht möglich, weil Menschen sich immer auch als geschlechtliche Wesen begegnen“, schreibt Dr. Frank Joh. Hensel, Diözesan-Caritasdirektor, in seinem Vorwort.

„Der Blick durch die „Geschlechterbrille“ kann den Blick auf die pädagogische Arbeit mit Kindern wesentlich erweitern. Manchmal kann sich daraus das Erfordernis

ergeben, gezielte geschlechtsbezogene Angebote zu machen. Häufiger wird es darum gehen, den Alltag anders wahrzunehmen, zu erweitern oder zu verändern“, so der Autor Dr. Tim Rohrmann, renommierter Experte für geschlechterbewusste Pädagogik.

Alle katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Köln erhalten ein Exemplar in den regionalen Konferenzen für Leiterinnen und Leiter. Zusätzlich steht die Arbeitshilfe auch als pdf-Dokument zum Download und als animiertes Flip-Book auf der Projektwebseite www.maik-caritasnet.de zur Verfügung.

Ergänzend wird eine Fülle von Praxismaterial in einem gesonderten Dokumentencenter auf der Projektwebseite zum Download angeboten. Dieses ist darauf ausgerichtet, eine einrichtungsspezifische und schrittweise Umsetzung eines geschlechterbewussten Handelns im pädagogischen Alltag zu unterstützen.



Zum Dokumentencenter:
www.maik-caritasnet.de/dokumente

aufgriff, gestaltete auch Rosemarie Bothe (Jugendamt Dormagen) zusammen mit dem Erzieher Kai Kolisch einen Workshop. Sie zeigten ganz praktisch, wie eng in unserer Vorstellung manche Berufe an ein Geschlecht gebunden sind und wie irritierend es sein kann, umgekehrte Verhältnisse zu erleben.

Danach konnten die Teilnehmerinnen verschiedene Spielmaterialien selber einmal unter Geschlechteraspekten betrachten und darüber diskutieren.

Wie beispielsweise Bilderbücher oder das Raumangebot in einer Kita aus einem geschlechterbewussten Blickwinkel betrachtet werden können, war Inhalt des Workshops von Daniela Steffes (Projekt MAIK), mit dem Titel: „Mit der „Genderbrille“ durch die Kita!“.

Für die Teilnehmenden war der Studientag ein Gewinn, wie die Abschlussrunde zeigte. „Ich bin total überrascht, wie geschlechtsstereotyp unsere Umwelt eigentlich ist und wie wenig es einem selbst bewusst ist“, so brachte es eine Teilnehmerin auf den Punkt.

„Der Studientag hat noch einmal für einen geschlechterbewussten Blick sensibilisiert

und die Notwendigkeit einer geschlechterbewussten Arbeit in den Einrichtungen verdeutlicht. Wir wollen daher in Dormagen den fachlichen Diskurs darüber fortführen und die Umsetzung in der Praxis forcieren“, betonte Elisabeth Gartz, die für den Bereich Tagesbetreuung von Kindern bei der Stadt Dormagen verantwortlich ist, bei der Verabschiedung.

Auch Frau Dr. Wallner unterstrich in ihrem Schlusswort nochmals die Wichtigkeit einer unterstützenden geschlech-

tergerechten Erziehung und Bildung in den Kindertagesstätten. Nicht zuletzt sei dies auch ein Qualitätsmerkmal und Aushängeschild für eine Kita.

DANIELA STEFFES
 Projektreferentin MAIK

Fotos:
 Dominik Duballa, Projektreferent MAIK



Vernetzungstreffen der (männlichen) Erzieher in Düsseldorf KITAS

Am 14. Mai 2013 lud das Projekt „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ gemeinsam mit dem Jugendamt Düsseldorf zu einem trägerübergreifenden Vernetzungstreffen männlicher Erzieher aus Düsseldorfer Kindertageseinrichtungen in das Bürgerhaus „Bilker Arcaden“ ein.

Der Einladung, die sich explizit an männliche Erzieher und Personalverantwortliche der Düsseldorfer Kita-Landschaft richtete, folgten insgesamt 69 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Nachdem die Teilnehmenden durch den Leiter des Jugendamtes Düsseldorf, Herrn Johannes Horn, und den Leiter der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V., Herrn Matthias Vornweg, begrüßt wurden, hielt Herr Gunter Neubauer (Sozialwissenschaftliches Institut Tübingen) einen Vortrag zum Thema „Arbeiten in geschlechtsheterogenen Teams in Kindertagesstätten“.

In seinem Vortrag skizzierte Gunter Neubauer zunächst seine eigenen Erfahrungen im noch weiblich-dominierten Arbeitsfeld Kindertagesstätte und kam dann auf mögliche Probleme und Stolpersteine bei der Neu-Anstellung von männlichen

Fachkräften und generell beim Arbeiten in geschlechtsheterogenen Teams zu sprechen. Sowohl die oftmals unbewusst stattfindende geschlechterstereotype Arbeitsaufteilung, als auch mögliche Skepsis der Elternschaft bei der Beschäftigung von männlichen Fachkräften sind für ihn grundlegende Hürden, die es zu bewältigen gilt. Daher seien eine teaminterne Auseinandersetzung mit der zukünftigen Arbeitsverteilung im Vorfeld der Beschäftigung einer männlichen Fachkraft ebenso wie eine offensive Elternarbeit, in welcher der Mehrwert von geschlechtsheterogenen Teams in Kitas dargelegt wird, Herausforderungen, denen sich Teams und Träger von Kindertagesstätten stellen müssen. Im Anschluss an den Vortrag stand der Referent im Plenum für Fragen der Zuhörer zur Verfügung, was zu einem intensiven Austausch unter den Teilnehmenden führte. Nach einer Pause, die zur leiblichen Stärkung und zum weiteren Austausch über den Vortrag genutzt wurde, konnten sich die Teilnehmer drei Workshops zuordnen, deren Ergebnisse durch die jeweiligen Moderatoren zum Abschluss im Plenum vorgestellt wurden.

Workshop 1: Der Generalverdacht gegenüber männlichen Erziehern in der Kita

Der Generalverdacht beschäftigt viele männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten, dies spiegelte sich auch in der regen Beteiligung an diesem Workshop wider. Innerhalb des Workshops wurden sowohl „verdächtige“ Situationen (pflegerische Tätigkeiten, aber auch körpernahe Tätigkeiten wie Trösten und Raufen) benannt, als auch mögliche Handlungsstrategien skizziert. Einig waren sich die Teilnehmenden darin, dass eine Vermeidung solcher Situationen, wie sie zum Teil von männlichen Fachkräften gehandhabt bzw. sogar Trägern eingefordert werden, zwar kurzfristig die männlichen Fachkräfte schützt, aber erheblich zu einer Reproduktion eben dieses Generalverdachts beiträgt. Des Weiteren wurde eine noch stärkere „Rückendeckung“ durch die Träger und mehr Möglichkeiten zur Fortbildung, sowohl für männliche Fachkräfte, als auch für Führungskräfte, zu diesem Thema eingefordert. Denn wenn eine männliche Fachkraft unter einen solchen Verdacht gerät, sei er begründet oder unbegründet, „dann bist du als Pädagoge, insbesondere



Großer Andrang: 69 Teilnehmende beim Vernetzungstreffen der Erzieher aus Düsseldorfer Kindertageseinrichtungen

im ländlichen Raum, „verbrannt“, wie es ein Teilnehmer zutreffend formulierte.

Workshop 2: Mein Traumarbeitsplatz

Im Workshop „Mein Traumarbeitsplatz“ tauschten sich die männlichen Fachkräfte über das Idealbild ihres Arbeitsplatzes aus. Schnell wurde deutlich, dass die Männer als gleichberechtigte Teammitglieder, ohne Sonderstatus, in ihren Einrichtungen wahrgenommen werden wollen („Ich will einfach meinen Beruf machen!“). Dies beinhaltet auch eine größere Sensibilität der Leitungskräfte bei der Arbeitsverteilung in geschlechtsheterogenen Teams. Des Weiteren wünschten sich die Teilnehmer in ihren Einrichtungen bzw. auf Seiten der Träger, eine größere Offenheit für Veränderungsprozesse, um die inhaltliche Arbeit in den Einrichtungen qualitativ weiter entwickeln zu können. Auch eine der Bedeutung der Tätigkeit angemessene Bezahlung, natürlich für männliche UND weibliche Fachkräfte, wurde gefordert.

Weitere Wünsche waren bzw. sind:

- ▶ Mindestens eine männliche Fachkraft in jeder Kita-Gruppe
- ▶ Ein höherer Personalschlüssel, um eine hohe Qualität der inhaltlichen Arbeit sicherstellen zu können
- ▶ Eine auskömmlichere Finanzierung von Kindertagesstätten und damit eine größere Flexibilität innerhalb der Budgets, um kurzfristig und angemessen auf die Bedürfnisse von Kindern und Eltern reagieren zu können.

Workshop 3: Wie bekomme ich mehr männliche Mitstreiter?

Den Wunsch nach mehr männlichen Mitstreitern im Arbeitsfeld Kindertagesstätte teilten alle Teilnehmenden der Veranstaltung, nicht nur die Teilnehmenden dieses Workshops. „Es muss endlich zur Normalität werden, dass Männer in Kitas arbeiten!“ wie es ein Teilnehmer formulierte. Dennoch gibt es auf dem Weg zu dieser Normalität noch einige Hürden zu bewältigen. So wurden neben der Bezahlung auch ein in der Gesellschaft falsches Bild der Tätigkeiten als Gründe für (noch) wenige männliche Fachkräfte im Arbeitsfeld Kindertagesstätte genannt („Die glauben,

wir spielen und trösten den ganzen Tag, von unserer hohen fachlichen Qualifikation und unserem Bildungsauftrag spricht niemand.“). Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass es eine Kernaufgabe aller Beteiligten sei, der Gesellschaft attraktiv ein reales Berufsbild zu vermitteln. Dazu habe die Berufsorientierungsveranstaltung des Jugendamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf „Kita aktiv“ im Jahr 2012 bereits beigetragen. Eine Wiederholung dieser Veranstaltung würde ausdrücklich begrüßt. Die weiteren vielfältigen und kreativen Ideen der männlichen Fachkräfte können an dieser Stelle nicht alle ausgeführt werden, finden aber ganz sicher in der weiteren Diskussion um MEHR Männer in Kitas ihre Berücksichtigung.

Das erste Düsseldorfer Vernetzungstreffen war eine gelungene Veranstaltung, die zukünftig jährlich wiederholt werden sollte. Darin waren sich die Teilnehmenden und Organisatoren einig.

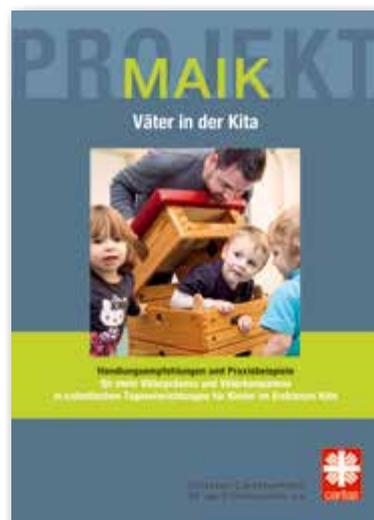
Ein großer Dank geht an das Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, insbesondere an Frau Sabine Hand (Abteilung Personalentwicklung), das hervorragende Rahmenbedingungen für diese Veranstaltung zur Verfügung stellte!

Bericht und Foto:

PABLO ANDREAE
Projektreferent MAIK

Mit der Handreichung „**Väter in der Kita – Handlungsempfehlungen und Praxisbeispiele für mehr Väterpräsenz und Väterkompetenz in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder**“ will das Projekt MAIK dazu beitragen, eine aktive und gelingende Väterarbeit in Kindertageseinrichtungen auszubauen und konzeptionell zu verankern.

„Wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis zeigen klar, dass Väter schon für ganz kleine Kinder wichtig sind und auch ihre Versorgung übernehmen können. Zunehmend mehr Väter nehmen ihre Erziehungsverantwortung in der Familie ernst und gestalten diese mit. Dies erhöht auch ihre Ansprüche hinsichtlich einer Beteiligung in den Kindertageseinrichtungen, denen wir mit dieser Broschüre nachkommen möchten“, so Dr. Frank Joh. Hensel, Diözesan-Caritasdirektor. Kinder erleben durch eine verstärkte Väterpräsenz in Kindertageseinrichtungen mehr männliche Rollen Vorbilder, lernen neue Seiten an ihren Vätern kennen und erweitern so ihre Männlichkeitsbilder, davon zeigt sich Pablo Andraea, Projektreferent und einer der Autoren, überzeugt.

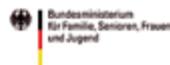


Eine erhöhte Präsenz von Vätern in der Kita kann möglicherweise auch den Nebeneffekt haben, dass sich mehr männliche Fachkräfte für eine Mitarbeit in den Einrichtungen interessieren, weil sie aus erhöhter Väterpräsenz auf eine männerfreundliche Kultur schließen.

Die Handreichung steht auch als pdf-Dokument zum Download und als animiertes Flip-Book auf der Projektwebseite unter www.maik-caritasnet.de zur Verfügung.

Eine Aktion von:

gefördert von:



Politiker trifft Kinder

Besuch des BA Dr. Paul in der Kita St. Bruno I

Am 29. Juli 2013 besuchte uns Herr Dr. Paul im Rahmen des Projektes „Haus der kleinen Forscher“ um sich ein Bild davon zu machen, wie naturwissenschaftliche Bildung in der frühkindlichen Erziehung gefördert wird.

Die gemeinnützige Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ engagiert sich mit Unterstützung des regionalen Netzwerkes des Diözesan-Caritasverbandes Köln seit 2006 deutschlandweit für die naturwissenschaftliche, mathematische und technische Bildung von Mädchen und Jungen im Kita- und Grundschulalter. Da wir regelmäßig an diesen Fortbildungen teilnehmen und unsere Kinder sehr gerne experimentieren, war uns Dr. Paul herzlich willkommen. Herr Dr. Paul nahm an verschiedenen Ex-

perimenten mit Wasser teil, wie z.B. zum Thema „Wie entstehen Seifenblasen?“ Die Wasserhaut ist so fest, dass sie unter kräftigem Druck schnell reißt. Mit einer Seifenlösung und einem Strohhalm lassen sich jedoch Seifenblasen von faszinierender Größe erzeugen. Seifenblasen müssen nicht nur fliegen. Bläst man durch einen Strohhalm in eine Seifenlösung, können faszinierende Gebilde entstehen. Die Blasen bleiben lange erhalten, dadurch kann man sie genauer betrachten und dabei Strömungsprozesse in der „Haut“ beobachten oder die wunderschönen Farben genießen.

Ein spielerisches Experiment, bei dem garantiert niemandem langweilig wird. Das war bei unseren Kindern deutlich zu



merken. Sie waren länger als geplant mit allen Experimenten beschäftigt und Herr Dr. Paul machte ebenfalls begeistert mit. Als Dankeschön bekamen wir zwei Flaschentornados, mit denen wir die nächste Experimentierunde starteten.

HELGA TILLMANN
Leiterin

Alle naturwissenschaftlichen Weiterbildungen für Kitas finden Sie hier: www.weiterbildung-kita.de

Zertifizierung als „Haus der kleinen Forscher“

Die Kindertagesstätte Herz Jesu, Schleiermacherstraße in Köln-Mülheim, feierte am 15.10.2013 ihre Zertifizierung als „Haus der kleinen Forscher“.

Als zehnte Kita in Köln wurde unsere Einrichtung von der gleichnamigen Stiftung zertifiziert. Wir erhielten die offizielle Plakette aufgrund unseres anhaltenden Engagements bei der Förderung frühkindlicher Bildung in den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik und Technik.

Nach gut zwei Jahren Forschen und Experimentieren, vielen Forschertagen und Forscherfesten, mit Eltern und Kindern wurde unsere Kita schließlich zertifiziert. Neben der Urkunde erhielten wir auch eine Plakette. Wir sind auf die Plakette sehr stolz, zeigt sie nun auch Außenstehenden, dass hier nicht einfach etwas gemacht, sondern der „Sache“ auf den Grund gegangen wird! Fachberater Thomas Hohmann gratulierte zudem im Namen des Diözesan-Caritasverbandes. Der Verband organisiert seit einigen Jahren im Rah-

men seiner Weiterbildungsangebote das Kölner Netzwerk zum „Haus der kleinen Forscher“ mit weit über 150 Kitas.

Forschen gehört in unserer Kita zum Alltag der Kinder. Gemeinsam erforschen wir Phänomene mit einfachen Materialien wie Trinkhalmen, Luftballons oder Knete. In der roten Gruppe haben wir einen großen Forscherbereich eingerichtet. Hier finden die Kinder Forschermaterialien zu den Bereichen Optik, Magnetismus, Wasser, Luft und Mathematik. Alle Kinder können so jederzeit losforschen und das machen sie auch gerne.

Oft verwandelte sich die ganze Kita zu einem Forscherhaus. Die Kinder bewegten sich dann in Forscher Teams durch das Haus. Knisternde Spannung liegt in der Luft und alle sind voller Begeisterung bei der Sache.

Aktuell sind wir in der Kita „Der Luft auf der Spur“. Schließlich leben wir in einem Meer aus Luft, das für uns unsichtbar ist und das wir auch nicht anfassen können. Wir sehen sie zwar nicht, aber Luft ist nicht



NICHTS! Auch bei unserem großen Zertifizierungsfest am 15. Oktober 2013 ging es um die Luft. Pünktlich um 15.00 Uhr trafen sich Eltern, Kinder, Mitarbeiter und Gäste vor der Kita. Feierlich wurde die Plakette: Dieses Haus ist ein „Haus der kleinen Forscher“, im Eingangsbereich befestigt. Anschließend ging es forschend durch die Räume der Kita: Luft sehen, Luft hören, Luft einfangen, was kann Luft bewegen, Pustebilder, Pustefußball, Hubschrauber falten und die Luftbewegungen am Schwungtuch verwandelten die Kita in ein Forscherhaus für Große und Kleine Forscher. Zwischendurch gab es eine kleine Stärkungspause, mit luftigen Leckereien wie Windbeutel, Blätterteig und Luftschokolade.

Für die Mitarbeiter der Kita Herz Jesu
PETRA HARDT Leiterin

KiTaPLUS Kompakt

Liebe Leserinnen und Leser,

KiTaPLUS gehört inzwischen in den Alltag und mit dieser Rubrik pflegen wir schon eine gute Tradition. Wir zeigen Ihnen wieder Hinweise, Tipps und Lösungsvorschläge für die Anwendung.

Ihre Ideen und Erkenntnisgewinne, die Sie mit anderen teilen mögen, sind der Redaktion herzlich willkommen!

Frage: Wie ist in der nebenstehenden Planungsübersicht die große Differenz zwischen Soll- und Ist-Daten erklärbar?

Antwort: Die Einrichtung hat zum 01.08.2013 zwei Gruppen umgewandelt. Die KiBiz-Pauschalen für die Kinder wurden hier nicht oder falsch angepasst (Von IIIc nach IIc falsch und nach Ic zu wenig).

Planung Kath. Kindertagesstätte St. ...

Finanzplanung Personalplanung

Allgemeine Hinweise zur Planungsübersicht:
 Nachfolgend ist die Finanzplanung der Einrichtung auf Basis der ausgelesenen Kindpauschalen dargestellt. Die Anzahl der aufgeführten Kindpauschalen in der Gruppenformeltabelle bezieht zum Einen auf den in KiTaPLUS hinterlegten Betreuungsinformationen in den Kinderstammdaten, d.h. den Kindern „in Betreuung“. Sind in den Kinderstammdaten mehrere Betreuungsinformationen mit unterschiedlichen Gruppenformen laut KiBiz hinterlegt, wird die Kindpauschale je nach Gültigkeit der Betreuungsinformation anteilig auf Monatsbasis verteilt. Zum Anderen werden Ihre Angaben zu Umbuchern und Neuaufnahmen entsprechend der Planungsliste berücksichtigt – sofern diese für die Planung auf „aktiv“ gestellt wurden. Den auf diese Weise berechneten Kindpauschalen sind immer die aktuellsten Werte entsprechend Zuschussantrag oder Leistungsbescheid (sofern dieser bereits vorliegt) gegenübergestellt, um hier einen direkten Abgleich vornehmen zu können. ☺

Gruppenform I: Kindpauschalen für Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung

Kinderzahl/ Betreuungszeit	Kindpauschalen für Kinder unter 3 Jahren		Kindpauschalen für Kinder ab 3 Jahren		Kindpauschalen insgesamt	Auslastung
	ohne Behinderung	mit Behinderung	ohne Behinderung	mit Behinderung		
IIa (4.820,16 €) 20 Kinder 20 WStd.						
IIb (6.180,83 €) 20 Kinder 35 WStd.		3,00				3,00
IIc (7.898,32 €) 20 Kinder 40 WStd.	4,00	9,00	1,00	30,00	5,00	38,00 26 %

Gruppenform II: Kindpauschalen für Kinder im Alter von unter 3 Jahren

Kinderzahl/ Betreuungszeit	Kindpauschalen für Kinder unter 3 Jahren		Kindpauschalen insgesamt	Auslastung
	ohne Behinderung	mit Behinderung		
IIa (9.820,01 €) 10 Kinder 20 WStd.				
IIb (12.780,20 €) 10 Kinder 35 WStd.				
IIc (16.391,08 €) 10 Kinder 45 WStd.	21,00	9,00	21,00	9,00 210 %

Gruppenform III: Kindpauschalen für Kinder im Alter von 3 Jahren und älter

Kinderzahl/ Betreuungszeit	Kindpauschalen für Kinder ab 3 Jahren		Kindpauschalen für Schulkinder		Kindpauschalen insgesamt	Auslastung
	ohne Behinderung	mit Behinderung	ohne Behinderung	mit Behinderung		
IIIa (3.408,88 €) 20 Kinder 20 WStd.						
IIIb (4.601,80 €) 20 Kinder 35 WStd.		9,00				9,00
IIIc (7.284,21 €) 20 Kinder 45 WStd.	53,00	21,00	1,00	1,00	54,00	22,00 270 %

Wie kann man die Datenlage zum 01.03.2014 für den Meldebogen vorausschauen?

Indem der Monat März 2014 angesteuert wird.

Gruppenübersicht Kath. Kindertagesstätte Maria Hilfr der Christen

Gruppenübersicht Personal in Gruppen Gruppenadministration

Mittwoch, 28. August 2013

Gruppe "Villa Kunterbunt" (13 St. - 26 Plätze - Schlüssel 504)

Personal	Belegung	Listen
2 Mitarbeiter(innen):	25 Std./Wo.: 0 Kinder U3: 0 Kinder	August 2013
Fk: 82,28 Std./Wo	35 Std./Wo.: 10 Kinder Integrativ: 0 Kinder	September 2013
EK: 82,00 Std./Wo	45 Std./Wo.: 14 Kinder Mitpassgen: 23 Kinder	Oktober 2013
Summe: 164,28 Std./Wo	Summe: 24 Kinder	November 2013
		Dezember 2013
		Januar 2014
		Februar 2014
		März 2014
		April 2014
		Mai 2014

Frage: Welche Kontrollmöglichkeit der Personaldaten stehen zur Verfügung?

Einen ersten Überblick verschafft man sich mit der Gruppenübersicht und der Personalübersicht.

Eine Vertiefung der Prüfung ist mit der Jahresübersicht „Personal in Gruppen“ möglich.

In nebenstehender Graphik zeigen sich z.B. verschiedene Abweichungen von September nach Oktober:

- Eine Mitarbeiterin weniger gehört zum Team
- Eine EK wurde einer anderen Gruppe zugeordnet
- Die FK-Stunden in der Regenbogengruppe sind um eine Vollzeitstelle reduziert

KGGJ 2012/2013		AUG	SEP	OKT	NOV	DEZ	JAN	FEB	MARZ	APR	MAI	JUN	JUL	KGJ
1. Gruppe "Sonnengruppe"	FK	61	61	61	61	61	61	61	61	61	61	61	61	60,6
	EK	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	42,9
	Antz Mitarbeiter	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
2. Gruppe "Mondgruppe"	FK	61	61	61	61	61	61	61	61	61	61	61	61	60,6
	EK	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	42,9
	Antz Mitarbeiter	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
3. Gruppe "Sternengruppe"	FK	61	61	61	61	61	61	61	61	61	61	61	61	60,6
	EK	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	42,9
	Antz Mitarbeiter	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
4. Gruppe "Wolkengruppe"	FK	74	74	74	74	74	74	74	74	74	74	74	74	73,6
	EK	4	4	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43	36,4
	Antz Mitarbeiter	3	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
5. Gruppe "Regenbogengruppe"	FK	92	92	53	53	53	53	53	53	53	53	53	53	59,3
	EK	121	121	82	82	121	121	121	121	121	121	121	121	114,4
	Antz Mitarbeiter	6	6	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Summe der Einrichtung		FK	347	347	308	308	308	308	308	308	308	308	308	314,7
		EK	254	254	254	254	293	293	293	293	293	293	293	279,5
		Leitung	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39,8
		Integration	78	78	78	78	78	78	78	78	78	78	78	78,0
		Sonstige	88	88	88	88	88	88	88	88	88	88	88	86,0
		Summe	804	804	765	765	804	804	804	804	804	804	804	777,2
Anzahl der Mitarbeiter der Einrichtung			29	28	27	27	28	28	28	28	28	28	28	27,8

Eine Detailprüfung lässt sich anhand einer Excel-Liste vornehmen. Darin sind alle Beschäftigungsinformationen mit Laufzeiten angegeben.

The screenshot shows the 'Gruppenübersicht' (Group Overview) section of the KiTa Plus software. A 'Dateidownload' dialog box is open, asking the user if they want to open or save the file 'Personal_Groupen.xls'. The dialog includes fields for Name, Typ (Microsoft Excel 97-2003-Arbeitsblatt), and Von (kitaplus.eckdbservice.de). There are buttons for 'Öffnen', 'Speichern', and 'Abbrechen'. A checkbox is checked: 'Vor dem Öffnen dieser Dateityps immer bestätigen'. A warning message at the bottom states: 'Dateien aus dem Internet können nützlich sein, aber manche Dateien können eventuell auf dem Computer Schaden anrichten. Öffnen oder speichern Sie diese Datei nicht, falls Sie der Quelle nicht vertrauen. Welches Risiko besteht?'.

Einrichtung: Kahl, Kindertagesstätte Pseudonym

Mitarbeiter(in)		N/Woche	Beschäftigungsinformationen mit Bezug zum KGJ					Stundenumfang				
Name	Vorname	Geburtsdatum	Arbeitsvertrag	Schlüsse lt. f	gültig von	gültig bis	Pädagogische Gruppe	EK	EK	Integral	Leitung	Sonstige
	Diana		35,00	408	September 2011	Juli 2013	Sonnengruppe	39,00				
	Anja		19,00		August 2009	laufend	---					
	Anna-Ulrich		19,00	455	August 2010	laufend	Gruppenübergreifend / ohne Gruppen	19,50				
	Angelina		39,00	455	Dezember 2012	Dezember 2015	Regenbogengruppe	39,00				
	Kareh		39,00	405	September 2011	Dezember 2015	Sonnengruppe			19,50		
	Ulrich		405	405	September 2011	Dezember 2015	Sonnengruppe			19,50		
	Ulrich		39,00	408	August 2010	laufend	Wolkengruppe	39,00				
	Olga		20,00	450	August 2006	laufend	Gruppenübergreifend / ohne Gruppenzuordnung					20,25
	Maria		19,00	411	Mai 2010	Dezember 2015	Gruppenübergreifend / ohne Gruppenzuordnung					

Aus welchen Quellen wird der Personalbogen „gespeist“?

Siehe Muster: Aus den Stammdaten der Einrichtung und der Mitarbeiterin (grau), aus deren Beschäftigungsinformationen (blau) und Angaben zu Ausbildung und Statistik (grün). Zudem sind manuelle Ergänzungen erforderlich (weiß).

Bitte Vordruck einschließlich der Schlüsselzahlen lt. Verzeichnis in Schreibmaschinen- oder Blockschrift ausfüllen!

Landschaftsverband Rheinland
LVR-Dezernat Jugend
- LVR-Landesjugendamt Rheinland -
50663 Köln

Az.: 4 2 2 1 - 4 7 1 - 2 0 - 0 2 9 1 0 - 0

Integrative Gruppe
(wenn ja, bitte ankreuzen)

Personalbogen für Tageseinrichtungen für Kinder nach § 45 und § 47 SGB VIII

1. Name, Anschrift der Einrichtung						
2. Träger der Einrichtung Name, Anschrift, PLZ	Aus Stammdaten Einrichtung					
3. Zentraler Träger d. freien Jugendhilfe oder sonst. Trägergruppe						
4.1 Name, Vorname ggf. Geburtsname	Aus Stammdaten Personal >>> Datenimport aus Personaloffice					
4.2 Geburtsjahr						
4.3 deutschsprachig	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein				
5. Persönliche Eignung	<input type="checkbox"/> Erweitertes Führungszeugnis nach § 30a BZRG <input type="checkbox"/> ohne Eintrag <input type="checkbox"/> mit Eintrag <input type="checkbox"/> Das erweiterte Führungszeugnis nach §30a BZRG liegt noch nicht vor. Nach Eingang erfolgt Mitteilung, ob ein Eintrag vorliegt.					
6. Fachliche Eignung:	Eintrag in Ausbildung und Statistik					
6.1 Ausbildungsnachweis	Die aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweise (Abschlusszeugnis, Anerkennungsurkunde) haben vorgelegen und wurden geprüft.					
6.2 Ausbildung im Ausland	Bei im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen liegt die Genehmigung der Bezirksregierung vor.					
6.3 Art der Ausbildung	Pädagogische - theoretische und/oder praktische Ausbildung. Prüfung als/in	am	Abschlussprüfung			
			staatl. geprüft	staatl. anerkannt	nicht staatl. anerkannt	
6.4 Beruflicher Werdegang/ Zeitliche Reihenfolge (nur für Leitung)	Eintrag in Ausbildung und Statistik					
7.1 Art der Beschäftigung/ Funktion in der Einrichtung	Aus Beschäftigungsinformation				408 Schl. 4	
7.2 Art der Gruppe	Eintrag in Ausbildung und Statistik				608 Schl. 6	
7.3 Beginn dieser Beschäftigung in der Einrichtung	Tag	Monat	Jahr	7.4 Wöchentliche Arbeitsstunden laut Arbeitsvertrag *	19,25 Std.	
8. Vorgänger/ Vorgängerin auf dieser Stelle	Name, Vorname	ausgeschieden		Tag	Monat	Jahr
	am →					
	Noch in der Einrichtung tätig?	ja, als		seit →		
<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja, als				Tag	Monat	Jahr
Erkrankt/beurlaubt/Mutterschutz etc.		seit →		Tag	Monat	Jahr
Datum, Unterschrift des Trägers der Einrichtung			Datum, Unterschrift des/der o.a. Mitarbeiters/Mitarbeiterin			
Ich bin damit einverstanden, dass dieser Personalbogen ggf. über Spitzenverband und/oder Jugendamt an das LVR-Landesjugendamt Rheinland gesandt wird und die Daten zu 4.1, 4.2, 6.1, 7.1, 7.2, 7.4, und 7.5 einmal jährlich durch den Meldebogen über Spitzenverbände/Jugendamt an das LVR-Jugendamt Rheinland übermittelt werden und diese Daten und die des Personalbogens beim LVR-Jugendamt Rheinland für die Aufgaben nach § 46 SGB VIII für die Zeit der Beschäftigung gespeichert werden.						
<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein						
Datum, Unterschrift des Mitarbeiters/ der Mitarbeiterin						

1. Ausfüllung für LVR-Jugendamt Rheinland
2. Ausfüllung für Jugendamt
3. Ausfüllung für Spitzenverbände
4. Ausfüllung für Träger

4234410123012

Erzieher(in) – ein Spagat zwischen eigenem Anspruch und veränderten Realitäten

„Nicht das Machbare ist unser Ziel in der Kindertagesbetreuung, -erziehung und -bildung. Wir haben stets die Pflicht, das „Optimale“ für unsere Kinder zu fordern und für kindgerechte Lebens-, Bildungs- und Erziehungsbedingungen in den Tageseinrichtungen für Kinder einzutreten.“

Dieser Leitspruch von Prof. Dr. W. Fthenakis ist die Maxime, an der wir unser pädagogisches Handeln in der täglichen Lebenswirklichkeit unserer Kindertageseinrichtung auszurichten haben.

Wir – ein Team von 13 Erzieherinnen aller Altersstufen, bunt gemischt von Biographien, Lebenssituationen, Temperamenten und Charakteren her. Was uns eint ist die Liebe zum Kind und der Idealismus, das „Optimale“ für das einzelne Kind zu suchen und im täglichen Alltag umzusetzen. Ich selber kam als Leiterin dieser Einrichtung, in der täglich 87 Kinder Leben, Bildung und Erziehung erfahren, über den Umweg eines Studiums zum Beruf der Erzieherin, als ich die Faszination kindlicher Entwicklung als junge Mutter erleben durfte. Spontaner Kurswechsel war angezeigt und so tauschte ich vor ca. 20 Jahren kurzerhand die Paragraphen gegen die verantwortungsvolle Mission eines „Entwicklungsbegleiters der frühen Kindheit“. Denn so ist unser pädagogisches Verständnis, als beobachtende, vom Kind lernende und Impulse setzende Erwachsene.

Ich habe diesen Schritt niemals bereut. Immer häufiger diskutieren wir jedoch angesichts der rasanten Veränderungen in der Elementarpädagogik im Team die Frage: Können wir das „Optimale“ für die uns anvertrauten Kinder überhaupt noch gewährleisten?

Begleiten Sie mich auf eine kleine gedankliche Reise ins Jahr 2008 zurück. Das GTK wich dem KiBiz und mehr Zweijährige zogen in die Kindergärten ein, mit Spannung und Vorfriede, aber auch ein wenig Unsicherheit von uns Erziehern erwartet. Irritierend war für uns, dass die Gruppen-

größe von 20 Kindern im Verhältnis zur ehemaligen Tagesstättengruppe identisch blieb - wussten wir doch, dass die Bedürfnisstrukturen dieser Kleinen sich massiv von denen älterer Kinder unterscheiden. Warum sonst zählte die Budgetvereinbarung des GTK die Vergabe eines Platzes an ein Zweijähriges rechnerisch als 2,5 Plätze mit der logischen Folge einer Reduktion der Gruppenstärke?

Behutsam tasteten wir uns also an die ersten Zweijährigen heran, beschränkten uns auf vier Kinder und gaben zu Beginn „Novemberkindern“ als älteren Zweijährigen gerne den Vorzug. Erheblich verlängerte, sensibel gestaltete Eingewöhnungsphasen, der vorsichtige Aufbau von Bindungen zu festen Bezugspersonen, ein bewegungsorientierter Umbau der Gruppenräume, die Weiterentwicklung der pädag. Arbeit samt Konzeptionsaktualisierung und eine massive Ausdehnung pflegerischer Zeiten standen an. Das KiBiz sah ein „Mehr“ an Fachkraftstunden im Rahmen von ca. 20 Stunden für die Gruppenform I vor.

Im Jahre 2013 sind wir aufgrund des Rechtsanspruchs und der damit verbundenen (nachvollziehbaren) Betreuungsnöte der Kommunen inzwischen bei 6 Zweijährigen in Gruppen von 21 bis 22 Kindern mit bis zu 9 Stunden Betreuung täglich angelangt.

Lassen Sie mich im Rahmen dieses Artikels nur einmal den pflegerischen Aspekt beleuchten und zwar lediglich bezogen auf den Ausschnitt des Wickelns. Bis heute wird in der Erzieherausbildung gelehrt, dass man für eine „Wickelphase“ pro Kind



im Idealfall etwa eine Viertelstunde ansetzen sollte. Wickeln ist ein sehr intimer Vorgang, der auf Vertrauen basiert. Wickeln ist Beziehungsarbeit, die bestenfalls mit einer vorbereitenden Phase und einem aufs Kind zugeschnittenen Ritual einhergeht, das der zunehmenden Selbständigkeitsentwicklung des Kindes Rechnung trägt. In einer Gruppe mit sechs zweijährigen Wickelkindern befinden sich in der Regel drei Dreijährige, die gewickelt werden müssen. Nimmt man seine Verantwortung für die Kinder ernst und wickelt nach individuellem Bedarf, kann man im Schnitt mindestens dreimal täglich wickeln. Das sind bei neun Kindern mindestens sieben- undzwanzig Wickelvorgänge, heißt von der pädagogischen Idealvorstellung her mehr als 400 Minuten täglich allein fürs Wickeln! Dies entspricht fast einer Vollzeitstelle pro Gruppe. Die zusätzlichen Fachkraftstunden, die uns das Kinderbildungsgesetz bescherte, sind allein vom Wickelaufwand her längst nicht ausreichend. Ich habe das Wickeln als kleinen Bestandteil des Alltagsgeschehens ausgewählt, um zu verdeutlichen, welche praktische Mehrarbeit die Schaffung der Gruppenform I mit sich bringt.

Und wieviel „Mehr“ braucht ein zweijähriges Kind zum gesunden Aufwachen, was deutlich über ein bisschen Wickelzeit hinausgeht?

In fast jeder Teambesprechung erörtern wir das Zusammenspiel von Bedürfnissen des Kindes und daran ausgerichteten Arbeitsmethoden des Erziehers mit den ständig gleichen Fragen. Zunehmend bleiben wir uns die Antworten schuldig und hinken unserem eigenen pädagogischen Anspruch hinterher.

Ich bin in Sorge, Zeugin eines Prozesses zu werden, in dem wichtige pädagogische Erkenntnisse schleichend den Bedingungen einer wirtschaftlich geprägten Gesellschaftsstruktur zum Opfer gebracht werden. Der Weg von deutlichen Gruppenreduktionen bei Aufnahme einzelner Zweijähriger bis zur Aufnahme von sechs Zweijährigen in z.T. überbelegte Gruppen hat sich innerhalb weniger Jahre schleichend vollzogen. Weitere Erschwernisse der täglichen Arbeit kommen hinzu.

Nur ein Beispiel sei an dieser Stelle genannt:

Elterliche Ängste vor beruflichen Repressalien häufen sich, wenn Eltern Kinderkrankheitstage in Anspruch nehmen mit der Folge, dass Kinder entweder krank gebracht oder mit der Bemerkung übergeben werden, der Glaubwürdigkeit halber sei es von Vorteil, der Kindergarten melde sich beim Arbeitgeber und lasse das Kind abholen. Was für ein gesellschaftlicher Druck auf Familien – weitergeleitet in die Kindertageseinrichtung! Zu Lasten des Kindes! Und das in einer Zeit, in der aufgrund des technischen Fortschritts in vielen Berufen ein nie da gewesenes Maximum an flexiblen und nicht ortsgelunden Arbeitsmöglichkeiten bestehen müsste. Familienfreundliche Arbeitsmodelle müssten mit hochwertigen Kinderbetreuungsmöglichkeiten einhergehen, um dem einzelnen Kind / der individuellen Familiensituation gerecht zu werden!

Zwei Erzieher haben vier Hände und mehr als vier Hände kommen in der Alltagswirklichkeit einer Kindergruppe nicht vor, auch wenn uns statistische Größen anderes glauben machen wollen (man denke nur an Fortbildungen, Urlaubstage, langfristig unbesetzte Stellen und Krankenstand, der übrigens lt. einer aktuellen Studie der Alice

Salomon Hochschule in Berlin in unserem Beruf höher ist als bei gleichaltrigen Vergleichsgruppen anderer Berufe).

Im Rahmen dieses Artikels geht es mir darum, die Entwicklung der letzten Jahre kritisch unter die Lupe zu nehmen; es ist mehr als offensichtlich, wie Druck von oben nach unten weitergegeben wird, wobei er bekanntlich unten am stärksten und manchmal schmerzhaft spürbar ist.

Mir geht es um einen Appell an alle für Kindertageseinrichtungen politisch Verantwortliche, eine Kultur des genauen Hinschauens zu pflegen. Hinschauen und Wahrnehmen, ob sie die Haltung des Optimalen oder des Machbaren bedienen. Wo ist die Grenze zwischen „optimal“ und „machbar“, ist sie vielleicht längst überschritten oder neigt man zu einer an der gesellschaftlichen Realität ausgerichteten dehnbaren Interpretation dieser Begriffe?

Jenseits aller Erklärungsversuche ist und bleibt es höchste Zeit, für unsere Kinder das Optimale zu fordern! Denn der Unterschied zwischen Machbarem und Optimalem wird über Lebensqualität des Einzelnen und Werte einer Gesellschaft von morgen entscheiden...

GABRIELE WALTER



„OPTIMAL“ und „MACHBAR“

Impulse und Anregungen für pädagogische Fachkräfte, die als Verantwortliche in der Kita die Perspektive des Kindes einnehmen müssen.

- ▶ Wie können wir den Kleinen familienähnliche Strukturen anbieten?
- ▶ Wie gehen wir vor, wenn die Familiensituation eine am Kind orientierte optimale Länge der Eingewöhnungszeit nicht zulässt?
- ▶ Ist das parallele Wickeln von zwei Kindern zwischen Mittagessen und Schlafphase pädagogisch überhaupt vertretbar?
- ▶ Wie gestalte ich die „Sauberkeits-erziehung“ bei uns in der Tageseinrichtung?
- ▶ Wie gehe ich vor, wenn die Eingewöhnung nicht klappt?
- ▶ Kommen unsere Großen nicht zu kurz angesichts der notwendigen Ausrichtung des Gruppenlebens an den Kleinen in der Parallelbetreuung von fünf Jahrgängen?
- ▶ Überfordern wir die „Mittleren“, wenn im zweiten Jahr ihres Kindergartenlebens sechs neue Kleine kommen und sie mit drei Jahren schon „erfahrene Kindergartenkinder“ sein müssen?
- ▶ Was mache ich mit Kindern, die im Grunde deutlich signalisieren, dass sie keine „Gruppenmenschen“ sind?
- ▶ Wieviel „Mehr“ braucht ein zweijähriges Kind zum gesunden Aufwachsen, was deutlich über ein bisschen Wickelzeit hinaus geht?

„Heute Kiko oder was?“

Partizipation in der Kita

Wir, die katholische Kita St. Josef in Grevenbroich, sind eine große Kindertageseinrichtung mit 81 Kinder im Alter von 4 Monaten – 6 Jahren, 15 Fachkräfte und vier Gruppen.

Im Juli 2011 begann nach einem Leitungswechsel und Veränderungen im Team die Reflexion und Neuausrichtung der gemeinsamen Pädagogik unseres Hauses im Zusammenleben der kleinen und großen Menschen. Eine Pädagogik mit und für alle Sinne – ganzheitlich eben. Das alles wird gelebt im situationsorientierten Ansatz mit Projektarbeit. Lebenswichtig sind in unserem Alltag Strukturen und Absprachen, die das Zusammenleben von so vielen kleinen und großen Menschen regeln. Eine Besonderheit unseres Hauses möchten wir heute hier vorstellen: unsere Kinderkonferenzen – eines unserer Lebensmodelle.

Im Anmeldegespräch fragen Eltern oft: Wie stelle ich mir das vor? Ganz einfach, das ist wie bei Erwachsenen. Wenn es heißt Kinderkonferenz, dann müssen alle teilnehmen, man kann sich nicht drücken. Es werden wichtige Sachen vorgestellt, besprochen und diskutiert und wenn nötig wird abgestimmt und ein Beschluss gefasst. Natürlich erleben die Kinder je nach Alter die Kinderkonferenzen unterschiedlich, aber selbst unsere ganz jungen Kinder – im Moment – ab 2 Jahren merken, hier findet etwas ganz besonders Wichtiges statt, in dem mein Dasein von Bedeutung ist. Unsere Zweijährigen sind die ersten die laufen, um ihr Kiko-Kissen zu holen, wenn es heißt: Wir machen eine Kinderkonferenz.

Aber was ist ein Kiko-Kissen?

Jedes Kind hat mit seiner Familie einen Kissenbezug gestaltet. So ist jedes Kissen einzigartig und besonders. Die Kita stellte das Kissen dazu – und eines der wichtigsten Utensilien für unsere Konferenzen ist

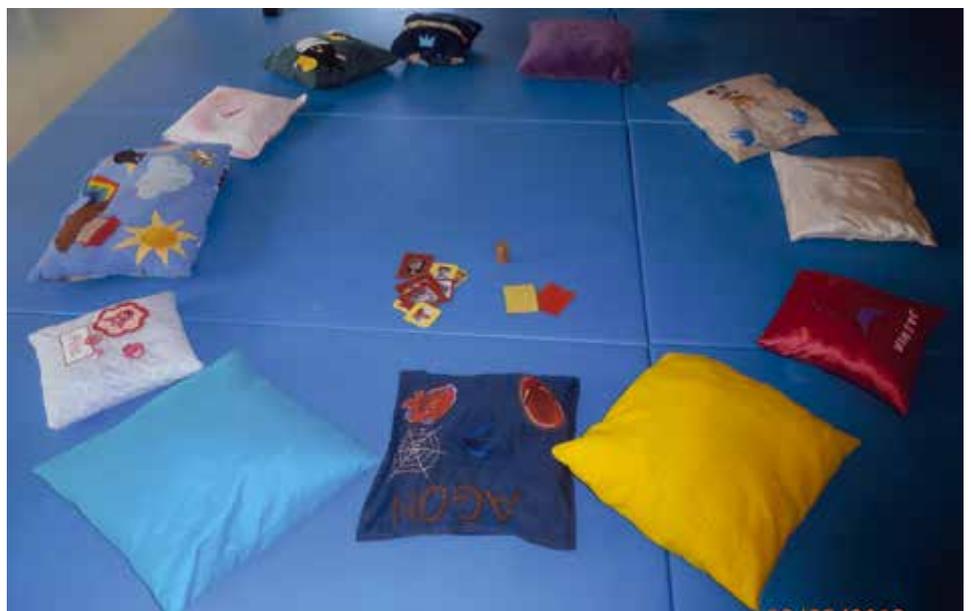
fertig – das Kinderkonferenzkissen. Die Kinder sitzen bei den Konferenzen auf ihren Kissen im Kreis auf dem Boden. Jeder weiß, wohin sein Po gehört – es ist anders als Stuhlkreis – und Ruhe kehrt ein. Außerdem besitzt jedes Kind und jede Erzieherin eine Redekarte. Auf der Redekarte ist das eigene Foto. Wenn man eine Kinderkonferenz einberufen möchte, hängt man diese an der vorgesehenen Stelle der Kiko Wand in der Gruppe auf. Dann wissen alle Bescheid und u.U. kommen schnell noch andere Karten hinzu.

Wie läuft unsere Kinderkonferenz ab?

Es gibt eine ritualisierte Form. Der Konferenzleiter hat alle Redekarten abgehängt und eröffnet die Kinderkonferenz (Kiko genannt) mit dem Satz: „Ich eröffne die Kinderkonferenz.“ Danach wird geschaut, wer die Kiko einberufen hat. Dieser erhält das Rederecht, indem er seine Redekarte bekommt. Nun wird sein Anliegen von ihm vorgetragen. Je nach Sachverhalt tritt man in eine Diskussion ein und fasst gegebenenfalls auch Beschlüsse. Diese Beschlüsse sind bindend. Nach dem offiziellen Ende mit dem Satz: „Hiermit beende ich



die Kinderkonferenz“, findet eine kurze Reflektion aller Teilnehmer statt: Wie hat es geklappt? Was war gut? Was hat noch nicht funktioniert und warum? Frage an die Teilnehmer: Wie hat der Konferenzleiter seine Sache gemacht? Frage an den Konferenzleiter: Wie haben die Teilnehmer das heute gemacht? Die Kinder sind hier sehr klar und offen in ihren Aussagen und wir alle lernen für die nächste Konferenz. Da jede Kiko von einer Erzieherin in unserem Kiko-Buch möglichst wortgetreu mitgeschrieben wird, ist auch alles nachschaubar und verwendbar. Das empfinden die Kinder als sehr wertschätzend: Alles was Sie äußern, wird aufgeschrieben – ist also wichtig!



Wozu werden die Kikos genutzt?

Unsere Zweijährigen erfahren/wissen: Hier kann ich erzählen, was mir wichtig ist und alle hören zu. Das sind oft wichtige Erlebnisse, wie z.B. „Ich war mit Papa im Zoo!“ Unsere älteren Kinder haben spezielle Wünsche an ihre Gruppe: z.B.

- ein neues Projektthema wird vorgeschlagen
- die Lieblingsmütze ist verschwunden und es wird Hilfe beim Suchen und Finden benötigt
- es gab Ärger und es wird eine neue Absprache für das Zusammenleben benötigt
- es ist der Wunsch nach einer anderen Gestaltung des Gruppenraumes oder der Gestaltung der Einrichtung entstanden

so wie vieles andere mehr. Auch die ErzieherInnen bringen sich mit Ihren Wünschen, Ideen, Sorgen die das Leben in der Einrichtung betreffen u.v.m. in die Kinderkonferenzen ein.

So beschäftigten sich Kinder einer Gruppe z. B. im letzten Jahr intensiv mit Berufen ihrer Eltern und die Schulanfänger der Gruppe stießen auf das Wort „Meisterbrief“. In einer von ihnen einberufenen Kinderkonferenz erklärten und diskutierten sie lebhaft und fassten Vermutungen zusammen, baten ihre Erzieherin Fragen aufzuschreiben und beschlossen der Thematik auf den Grund zu gehen. So entstand eine Projektgruppe „Meisterbrief“ im Projekt „Berufe“. In einer weiteren Kinderkonferenz dieser Projektgruppe wurde der Besuch in der Handwerkskammer vorgeschlagen, diskutiert, abgestimmt, beschlossen und das weitere Vorgehen festgelegt.

Vielleicht fragen Sie sich: Und das klappt im Ablauf?

Ja. Es gibt feste Regel und Absprachen:

1. Nur einer redet.
2. Alle anderen hören zu.
3. Jeder Beitrag ist wichtig.
4. Niemand wird ausgelacht.

Natürlich kommt es vor, dass Kinder versuchen den Ablauf zu stören. Dazu haben die Kinder folgende Hilfsmittel entwickelt: Wie auf dem Fußballfeld gibt es eine gelbe und eine rote Karte. Der Konferenzleiter

darf, wenn ein Kind oder ein Erwachsener stört, die gelbe Karte zeigen, d.h. „strenge Verwarnung“. Fruchtet das nicht, kann der Konferenzleiter zur roten Karte greifen, d.h. „Platzverweis“: Das Kind darf an dieser Konferenz nicht mehr teilnehmen und muss den Kreis verlassen. Dies ist in der Vergangenheit selten gewesen und betroffenen Kindern höchstens 1x passiert.

Wer ist der Konferenzleiter?

Unser Ziel ist, dass dies immer die Schulanfänger eines Jahres sind. In unserer Einrichtung arbeiten wir nun seit gut einem Jahr intensiv mit dieser Form der Partizipation. Zu Beginn war dies für die Schulanfänger des Kitajahres noch wirklich schwer – ihr Stolz jedoch riesig groß, wenn sie diese Herausforderung bewältigt hatten. Inzwischen freuen Sie sich sehr, wenn sie in die Rolle des Kiko-Leiters schlüpfen.

Wie funktioniert das mit Kindern ab 4 Monaten?

Sie fragen sich: Schaffen die das? Aus meiner persönlichen Berufserfahrung mit 10 Jahren Kinderkonferenzen (Erfahrung in verschiedenen Einrichtungen mit z. B. Typ I-Gruppen, Düsseldorfer Familiengruppen), in denen sich die hier vorgestellte Form mit Kindern gemeinsam entwickelt hat, weiß ich, dass dies sehr gut möglich ist. In unserer künftigen Typ II-Gruppe (4 Monate – 3 Jahre) ist es grundsätzlich unser Anliegen, diese jungen Kinder gut in die Pädagogik des Hauses einzuführen, sie dabei altersgerecht zu begleiten. Im Hinblick auf die Kinderkonferenzen haben wir im Team beschlossen, regelmäßig einen Morgenkreis zu halten, in dem die Kinder auf ihrem mit/von Mama und Papa gestalteten Kissen sitzen/liegen. Es wird dann um ihr Befinden, ihre Wünsche, ihr Ankommen und Leben in der Kita gehen. Altersgerecht gestaltet mit entsprechender Struktur, Ritualen, Liedern usw. So haben die Kinder die Möglichkeit ihre Bedeutung in der Gruppe zu erfahren, sich und andere bewusst in dieser Form wahrzunehmen. Wie sich das in der Praxis in dieser Gruppenform entwickelt, wird das künftige gemeinsame Leben der Gruppe zeigen. Die Kinder der Typ I-Gruppe (Al-

ter der Kinder 2-6 Jahre) haben für sich gesorgt: Es gibt die Regel: Kinder unter drei Jahren müssen nicht teilnehmen. Sie dürfen – aber nur, wenn sie in Ruhe dabei sitzen wollen und den Verlauf nicht stören. Die Zweijährigen machen damit die Erfahrung, ich bin erwünscht, ich bin wichtig und es gibt Ansprüche denen ich mich anpassen muss, wenn ich dabei sein möchte.

Was gibt es sonst noch zu berichten?

Es gibt bei uns „kleine Kinderkonferenzen“ und „große Kinderkonferenzen“. Die „kleinen Kikos“ finden in der Gruppe statt, die „großen Kikos“ betreffen unsere gesamte Kita und finden in unserem Bewegungsraum statt. Hier werden viele wichtige Absprachen getroffen, Beschlüsse gefasst und dann umgesetzt. Im Moment sind wir dabei neue Wege für die „großen Kikos“ zu finden, denn es wird in Zukunft schwieriger werden, bis zu 81 Kinder in den verschiedenen Altersgruppen gut einzubinden. Unser Wunsch ist die Entstehung eines Kinderparlaments, in denen Abordnungen der Gruppen gemeinsam tagen, Beschlüsse fassen, um diese dann in die Gruppen zurück zu geben.

Auch dazu kann ich aus meiner Erfahrung sagen, dass es funktionieren kann, wenn die Strukturen der Einrichtung entsprechend gestaltet sind. Das heißt, es gibt nicht den ultimativ richtigen Weg. Es ist ein herausfordernder, jedoch interessanter und in meinen Augen absolut lohnender Weg. Ich bin immer wieder erstaunt, wie ernsthaft, gewissenhaft und produktiv die Kinder dabei und bereit sind, ihr Leben in der Einrichtung zu gestalten, wenn man ihnen ihre entsprechenden Rechte dazu einräumt.

Ein weiteres Ziel ist, das die Kinder sich für den Rat der Einrichtung, aus dem Team eine Person ihres Vertrauens bestimmen, die sie dort vertritt. Mal sehen, wir sind und bleiben auf dem Weg.

Im Hinblick auf das Recht auf Beteiligung von Kindern im Leben der Kindertageseinrichtung, kann und möchte ich – auch im Namen meines Teams – allen Mut machen, sich zu trauen, etwas für die Einrichtung Passendes im eigenen Team und mit den Kindern zu entwickeln.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an uns. Mehr über uns erfahren Sie unter www.katholische-kindergaerten.de – Rheinkreis Neuss – Grevenbroich – St. Josef. Dort finden Sie auch unsere Kontaktdaten.

DAGMAR HANSCHMANN

Einrichtungsleitung / Systemische Beraterin (SG)



Informationen über die Kita St. Margareta in Neunkirchen-Seelscheid

Im Katholischen Familienzentrum St. Margareta gibt es in fünf Gruppen 100 Plätze für Kinder von sechs Monaten bis sechs Jahren. Zum Team gehören neben der Leiterin zehn Erzieherinnen, drei Kinderpflegerinnen, zwei Berufspraktikantinnen, der Hausmeister und sechs weitere Kräfte, die sich um Verwaltungsaufgaben, hauswirtschaftliche und Reinigungstätigkeiten kümmern.

Das Team arbeitet nach der Reggio-Pädagogik, versteht Kinder als Akteure ihrer Entwicklung und möchte sie in der Projektarbeit zum Experimentieren, Erforschen und Erfinden mit allen Sinnen anregen: „Uns ist der Weg wichtiger als das Ziel.“ Die Kinder sind mit Projektarbeit vertraut. Sprechende Wände regen sie zum Austausch und die Erwachsenen zur Reflexion über kindliche Bildungswege an. Die Räume laden zum Entdecken und Erforschen ein. Ihre Gestaltung passt sich den veränderten Bildungsinteressen der Kinder ständig an.

Kontakt

Katholisches Familienzentrum St. Margareta
Walzenrather Str. 10, 53819 Neunkirchen
Tel.: 02247-2313, Leiterin: Daniela Patalas
E-Mail: kita@sankt-margareta.info
www.kindergarten.sankt-margareta.info

„Sensationsgefühle“ auf den pädagogischen Arbeitstagen

Eindrücke einer Mitarbeiterin

Vom 29.4.-30. April 2013 haben in unserer Kita 2 pädagogische Arbeitstage stattgefunden. Alle Mitarbeiterinnen unseres Hauses, auch die Kolleginnen aus dem Hauswirtschaftsbereich und der Verwaltung haben eine persönliche Einladung in Form einer selbst gestalteten Einladungskarte erhalten. Es gehört zur Philosophie unseres Hauses, dass alle Mitarbeiterinnen mit unserem Konzept von der Reggio Pädagogik vertraut sind. Die Form der Einladung fand ich sehr wertschätzend und es weckte meine Neugier auf die kommenden 2 Tage. Vorbereitet wurden die pädagogischen Arbeitstage von einem „Orga-Team“, bestehend aus 4 Erzieherinnen, die auch als Fortbildnerinnen tätig sind.

Grundidee der Reggio-Pädagogik

Unser Ziel für den ersten Tag war es, die 11 Kriterien der Reggio-Pädagogik zu bearbeiten und für uns als Team herauszuarbeiten, wovon wir uns besonders inspirieren lassen. Jede Kollegin hatte die Aufgabe ihr Handlungskonzept in Hinblick auf die Reggio Pädagogik zu reflektieren. Während der ersten Kleingruppenarbeit, wobei es um die unterschiedlichen Aspekte in der Arbeit nach Reggio ging, hat eine Kollegin den Begriff „Sensationsgefühle“ in die Gruppe getragen. Die Kleingruppe hat sich mit dem Thema Projekte in der Reggio-Pädagogik auseinandergesetzt. Sensationsgefühle haben Kinder, wenn sie ein starkes Erfolgserlebnis haben und sich ein wunderbares Glücksgefühl bei ihnen einstellt. Sensationsgefühle haben wir, wenn Kinder uns z.B. in einem Projekt mit ihren Gedanken beeindrucken oder eine Frage stellen, auf die wir nie gekommen wären, oder wenn die Kinder Thesen aufstellen, die uns Erwachsene zum Staunen bringen. Mit diesem außergewöhnlichen Begriff konnten wir uns direkt identifizieren, er drückt das aus, was wir hier zusammen mit den Kindern immer wieder erleben.

Überrascht war ich von den unterschiedlichen Methoden, die das Orga-Team sich für die Arbeit in den Kleingruppen und im Plenum überlegt hatten. Das waren für alle Kolleginnen neue Methoden, die gut angenommen wurden. „Denk-Mal-Tische“, „Wortschatzkästchen“ und „Open-Space-Tische“ sind einige dieser besonderen Methoden, die uns angeregt haben, sich intensiv und motivierend mit den zu bearbeitenden Themen auseinanderzusetzen. Übrigens, dass auch wir Kolleginnen die ganze Zeit im Dialog miteinander waren, ist typisch für die Reggio-Pädagogik.

Den Abschluss des ersten Tages bildete die Methode „Handreflexion“, wobei jede Kollegin für sich überlegen sollte, was sie an dem heutigen Tag 1. Super fand, 2. Worauf sie achten möchte, 3. Was sie doof fand, 4. Was sie mitnimmt und 5. Was ihr zu kurz gekommen ist.

Das Ziel des zweiten pädagogischen Arbeitstages war es, unsere Konzeption zu aktualisieren und unsere Stärken als Team herauszuarbeiten. Nach den Eindrücken des ersten Tages habe ich mich auf den zweiten Tag unserer Fortbildung sehr gefreut und war gespannt auf den Ablauf. Begonnen hat der Tag mit einem „Schlüsselerlebnis“, wobei jede Kollegin sich überlegen sollte, welches wichtiges Erlebnis sie vom Vortag mitgenommen hat. Mein Schlüsselerlebnis war die Rolle der Erzieherin in der Projektarbeit und der Dialog mit Kindern.

Auch am zweiten Tag beeindruckte das Orga-Team wieder mit interessanten Methoden, wie z.B. das Wortschatzkästchen oder das „Verbrennen von Dingen“, von denen wir uns als Team verabschieden wollen. (Wir haben auch auf unserm Außengelände tatsächlich die Dinge verbrannt, die wir in unserer Kita nicht mehr haben wollen, wie z.B. Leistungsdruck.)

„Wir stehen dazu – Definition Team“ war an diesem Tag ein ganz wichtiger Punkt,



weil wir uns noch einmal klar gemacht haben, wo unsere Stärken sind und wo wir als Team gemeinsam den reggianischen Weg gehen. Am heutigen Tag waren wir auch besonders viel gemeinsam im fachlichen Austausch. Ein Interview in Form einer persönlichen Fragerunde, geführt von einer Kollegin aus dem Orga-Team, läutete den Abschluss der pädagogischen Arbeitstage für uns ein. Dieses Interview machte uns allen viel Spaß, weil es witzig geführt wurde und wir alle zum Abschluss

noch einmal miteinander lachen konnten. Im Anschluss haben wir im Turnraum ein Steh-Café vorbereitet, zu dem die Trägervertreter aus unserer Kirchengemeinde eingeladen waren. Für die Eltern unserer Kita haben wir unsere Arbeitsergebnisse im Flur dokumentiert. Diese Form der Dokumentation kennen sie bereits von unseren „sprechenden Wänden“, wo wir die Arbeit mit den Kindern bereits dokumentieren. Hospitationsgruppen, die in der nachfolgenden Woche unserer Kita

besuchten, konnten sich ebenfalls ein Überblick über die Methodenvielfalt, die Reggio-Pädagogik und unsere Arbeitsergebnisse verschaffen.

Resümee

Es waren 2 intensive, erkenntnisreiche und auch humorvolle Arbeitstage, auf denen ich viel gelernt und erfahren habe. Ich begegne den Kindern unserer Kita noch einmal mit anderen Augen und bin motiviert, das was ich gelernt habe auch umzusetzen. Wir als Team haben uns vorgenommen, uns im Alltag gegenseitig an Dinge zu erinnern, die uns wichtig sind und wovon wir uns verabschiedet haben.

PIA FIDLER
Erzieherin

Kindergärten in Köln-Poll helfen

Elbehochwasser löst Welle der Solidarität am Rhein aus

Von den Bildern und Eindrücken des Elbehochwassers betroffen entschlossen sich vier LeiterInnen verschiedener Kindertagesstätten in Köln-Poll zu helfen.

Angeregt durch die Leiterin einer Poller Kita, die vor Jahren selber mit den Folgen eines Hochwassers kämpfen musste, entstand die Idee, sich solidarisch zu zeigen und Kindertagesstätten in dem betroffenen Gebiet zu helfen.

Die Leiterin der „Kath. Kita St. Joseph“, Frau Jutta Karopka, erhielt durch den Caritasverband Köln die Adresse der Kindertagesstätte „Storchennest“ in Magdeburg, die unmittelbar am Elbeufer gelegen, direktes Opfer der Flut und deren Folgen war.

Mit sehr unterschiedlichen Aktionen sammelten drei Kitas Spenden für die Kita „Storchennest“ in Magdeburg:

Die Kindertagesstätte „St. Joseph“ veranstaltete einen Sponsorenlauf, bei dem die stolze Summe von rund 2.900 Euro erlaufen wurde. Die Kinder liefen gemeinsam fest 213 km und auch 2 bis 3jährige waren unter den Spitzenläufern. Der erlaufene Betrag wurde zu 2/3 für die Kita „Stor-

chennest“ und zu 1/3 für den Umbau der eigenen Kita verteilt.

Die Kindertagesstätte „Hl. Dreifaltigkeit“ sammelte während eines Spendenfestes, bei dem Kuchen, Eis und gespendete Spielsachen verkauft wurden und eine Hüpfburg zum Toben einlud, über €800 ein. Die Hälfte davon erhält die Kita „Storchennest“ und die andere Hälfte ging an die Spendensammlung des Alexianer Krankenhauses Köln.

Die Kindertagesstätte des SKM-Zentrums Poll stiftete Bücher und Spiele für das

Spendenfest der Kita „Hl. Dreifaltigkeit“. Gemeinsame konnten die Einrichtungen so eine Summe von 2.333 Euro spenden, die der Kita „Storchennest“ in Form eines Schecks gespendet werden wird.

Die vierte Kita im Bunde, die Kita „Kinderparadies“ spendete für die Kita „Kinderträume“ in Halle 400 Euro.

Alles in allem waren dies gute Aktionen, um über den eigenen Tellerrand zu schauen und auch die Kinder in diesen Blick mit einzubinden.



Cariblogger – Kinder haben Recht(e)!

Eine Aktion zur Caritas-Jahreskampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam



Nicht nur Erwachsene, auch Kinder haben Rechte. In der eigenen Familie und außerhalb. Doch nicht alle Kinder kommen zu ihren Rechten. Das liegt oft daran, dass die Rechte von Kindern entweder nicht bekannt oder auch bewusst verletzt werden. Deshalb entstand vor fast 25 Jahren eine Art weltweites Grundgesetzbuch für Kinder, die UN-Kinderrechtskonvention. Festgelegt wurde zum Beispiel das Recht auf Gesundheit, auf Bildung, auf elterliche Fürsorge, auf Spiel, Freizeit und Ruhe, auf Schutz vor Ausbeutung und Krieg. Doch wie steht es momentan um die Kinderrechte in unserer Nachbarschaft, in unserem Dorf oder unserer Stadt? Auf der Internetseite www.cariblogger.de kann genau das dokumentiert werden. Kinder, Jugendliche, Schulen, Kindertagesstätten, Kirchengemeinden und Caritasverbände aus dem gesamten Erzbistum Köln setzen sich im Rahmen der Aktion „Cariblogger

– Kinder haben Recht(e)!“ mit ihren Rechten auseinander und zeigen, wo es hakt.

Cariblogger – das steht für Caritas und Blogger. Lea (7) und Fabian (10) sind zwei von ihnen. Sie hatten zwar schon davon gehört, dass Kinder auch Rechte haben, aber sich so richtig damit beschäftigt – das hatten sie noch nicht. Als richtiger Cariblogger weiß man jedoch, dass Kinder ein Recht auf Spielen und Freiräume haben. Nachdem sie sich durch die Website geklickt hatten, sahen sie das Schild vor ihrer Haustür mit anderen Augen: „Spielen verboten!“ steht darauf. „Dieses Schild hängt da, wo wir wohnen. Wir finden das nicht richtig, dass wir nicht auf dem großen Rasen spielen dürfen!“, schrieben sie auf cariblogger.de und hoffen, dass das Schild bald verschwindet, denn sie wollen jetzt mit denen sprechen, die das Schild da aufgehängt haben.

Die Teilnehmer einer Ferienfreizeit machten sich ebenfalls auf die Suche nach Kinderrechten und fanden bei ihrem Rundgang durch die Kölner Südstadt ein Schild, das man eher selten sieht: „Spielen für Kinder und Jugendliche erlaubt!“ „Das ist doch mal ein super Hinweis!“, fanden die Kinderrechte-Detektive und schickten ihre Entdeckung prompt an die E-Mail-Adresse cariblogger@caritasnet.de.

Auch Wuppertals Oberbürgermeister Peter Jung bloggte mit: „Bei uns in Wuppertal gibt es eine Vertretung der Kinder und Jugendlichen in der Stadt, die deren Interessen Gehör verschafft. Beim Wuppertaler Jugendrat habe ich mich sehr über die selbstbewussten, engagierten und gut informierten Jugendlichen gefreut, die viele gute Ideen eingebracht haben!“ Schulen, Heime und Kindertagesstätten entpuppen sich als richtig fleißige Cariblogger. Mit selbstgebastelten Spielen, Plakaten, selbstgedrehten Videos und vielem mehr setzen sie sich kreativ mit dem Thema Kinderrechte auseinander.

Übrigens: Ein Kinderrecht nutzt jeder Cariblogger ganz automatisch: Das Recht auf freie Meinungsäußerung. Und für Meinungsfreiheit ist auf cariblogger.de noch ganz viel Platz...

ANNA WOZNICKI

Gesund mit Mia Mauseschwanz

Präventionsprojekt für Kinder: der Workshop „Bleib gesund, Mia“

Sie heißen Mia Mauseschwanz, Fanny Fliege, Herr von Gurkenschale und Florian Floh: Phantastische Wesen, die Kindergärten in und um Düsseldorf besuchen möchten. Denn mit ihrer Hilfe sollen Jungen und Mädchen im Rahmen eines musikalisch-kreativen Präventionsprojekts erfahren, was es heißt gesund zu leben.

Bepackt mit einem Koffer voller Instrumente wie Stampfröhren, Gong, Obstraseln, Klangstäben und Trommeln kommen die Musiktherapeutin Stephanie Lahusen und die Journalistin Marina Müller-Klösel in Kitas, um Kindern das Thema „gesund bleiben“ näher zu bringen. Denn die Zahl der Kinder, die in ihrer psychomotorischen



Entwicklung zurück sind oder unter Essstörungen leiden, steigt immer weiter an.

„Wir möchten Kinder dazu bringen, sich auf kreative Weise mit Themen wie Ernährung, Bewegung, Entspannung, aber auch dem Umgang mit Gefühlen auseinander zu setzen“, so Stephanie Lahusen. Die Kinder sollen ihr ganzes Potential ausloten und es im Alltag einsetzen lernen.

Der Workshop beginnt mit einem musikalischen Bewegungsspiel, bei dem der eigene Körper erst einmal „wach getrommelt“ wird. Später begegnen die Mädchen und Jungen dann dem aufgeweckten Mäusemädchen Mia, Kevin Schwalbe, Fanny Fliege und anderen.

Die Kinder interagieren mit den Figuren, die für jeweils ein bestimmtes Thema der Gesundheitsbildung stehen. Auf diese Weise lernen sie ihren Körper auf ganz neue Weise kennen. Sie finden eigene körperliche Ausdrucksformen, haben Spaß an der Bewegung, und erforschen die Körpersprache.

Mit Liedern zu den einzelnen Figuren und passenden Spielen werden die The-

men vertieft. Und zwischendrin gibt es ein Obst-Picknick. Rund 1,5 Stunden dauert die Abenteuerreise für alle Sinne.

Danach erhalten die Erziehenden ein Begeleitheft und eine CD, um die Thematik fortzuführen und nachhaltig umzusetzen. Denn dass Initiativen wie „Bleib gesund, Mia“ wichtig sind, das zeigen Kinder, die schon im Grundschulalter ihre erste Diät machen. Oder nicht mehr auf einem Bein balancieren können und lieber am Computer sitzen, als im Freien herumzutollen.

Begleitend zum Workshop „Bleib gesund, Mia“ werden praxisorientierte Fortbildungen zu den einzelnen Themenbereichen in Kooperation mit dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. angeboten.

Wer mehr über den Workshop erfahren möchte, kann sich unter www.werkstattlebenshunger.de informieren. Oder unter mueller-kloesel@werkstattlebenshunger.de Kontakt aufnehmen.

MARINA MÜLLER-KLÖSEL
Werkstatt Lebenshunger e.V.



Weiterbildung.Kita – verfolgen Sie uns auf Facebook!

Wer schon den „Gefällt mit“-Button angeklickt hat, ist klar im Vorteil. Mit täglich mindestens 2 Posts halten wir Sie auf dem Laufenden. Vielfältige Informationen rund um die Themen Kinder und Kitas sowie Fachkräfte und Weiterbildungen regen zum Austausch und zur Diskussion an. In den ersten Wochen sind besonders die „Zitate aus Kindermund“ und „Erzieherweisheiten“ sehr gefragt. Aber auch die „Kreativtipps für kleine und große Forscher und Künstler“ sind begehrt. Spannend sind die Diskussionen zwischen Fachkräften, die sich aus den eingestellten „Fachinfos aus dem world wide web“ ergeben. Viele unserer „Fans“ haben sich auch schon von den eingestellten „Kurs-

inhalten unserer Online-Akademie“ anregen lassen und die vorgestellten Kurse gebucht.

Aber auch diejenigen, die nur über den nächsten Comic aus der oft lustigen oder amüsanten Kita-Welt lachen möchte, kommen auf ihre Kosten. Sind Sie interessiert? Kommunizieren Sie auch über FACEBOOK? Dann liken Sie unsere Fanseite weiterbildung.kita – lernen Sie unsere Inhalte kennen und tauschen Sie sich mit anderen Erziehenden aus! „Gefällt mir“?

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN



Benachteiligte Kinder und ihre Eltern im Kita-Alltag stärken

Vernetzung nach innen und außen mit Blick auf die Resilienzförderung des Kindes

Verarmung und Einschränkung der Lebensentfaltungsmöglichkeiten können jeden treffen. Der Anteil davon betroffener Menschen in unserer Gesellschaft steigt kontinuierlich an und hat zunehmend auch einen unmittelbaren Einfluss auf die Arbeit in den Kitas und Familienzentren. Immer mehr Kitas entwickeln sich zu Familienzentren, die sich noch stärker an den individuellen kindgerechten und familiären Bedürfnissen orientieren. Ein Qualitätsmerkmal ist dabei die kindbezogene Armutsprävention in den Einrichtungen. Sie eröffnet Kindern und Eltern die Chance zur gesellschaftlichen Teilhabe unabhängig von Einkommen und sozialem Status. Sie aktiviert das Selbsthilfepotential der Betroffenen sowie des Umfeldes und sorgt für die Stabilisierung des Selbstwertgefühls.

Die Erfahrung in den Einrichtungen zeigt, dass pädagogische Fachkräfte im Umgang mit dem Thema „Armut“ oft unsicher sind. Sie sind beispielsweise selber betroffen, ihnen fehlen Hintergrundinformationen oder praktische Hilfestellungen für nützliche Verhaltensweisen und Kommunikation. Der nachfolgende Beitrag bietet Ihnen hierzu neben inhaltlichen Impulsen zum Thema, praktische Fragestellungen zur Selbstreflexion und für den Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften sowie Kooperationspartnern. Vielleicht machen Sie sich beim Durchlesen dieses Beitrages einfach zwischendurch zu einzelnen Fragestellungen persönliche Notizen, um Ihre eigenen Ideen und Impulse zu sichern und später darauf zurückgreifen zu können.

Die Kita – Raum des Vertrauens

Eltern wenden sich mit unterschiedlichen Problemstellungen vertrauensvoll an die Mitarbeitenden der Einrichtung. Das bedeutet, dass neben Erziehungsfragen, die pädagogischen Fachkräfte in immer

stärkerem Maße auch als kompetente Ansprechpartner für die Koordination und Vermittlung von Kontakten zu kirchlichen Einrichtungen, Kommunen, Ämtern und Behörden wahrgenommen werden. Doch wie stellt sich die Situation eigentlich beim Thema „Armut“ dar?

Bevor Sie nun weiterlesen, möchte ich Sie einladen kurz inne zu halten und sich selber mit folgender Frage auseinander zu setzen: „Was verstehen Sie persönlich unter Armut und welche Erfahrungen haben Sie in Ihrem eigenen Erleben oder in Ihrem beruflichen oder privaten Umfeld mit diesem Thema gemacht?“

Die Definition von Armut durch den Rat der Europäischen Gemeinschaft 1984 lautet: „Personen, Familien und Gruppen gelten als arm, wenn sie über so geringe (materielle, kulturelle und soziale Mittel verfügen, dass sie von den Lebensweisen ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat in dem sie leben, als Minimum annehmbar sind.“

Armut erkennen – geht das?

Auch in den Einrichtungen sind immer mehr Kinder von Armut betroffen, manchmal verbunden mit anregungsarmen Lebenssituationen im häuslichen Umfeld. Überlegen Sie einmal: „Welche kleinen und größeren Zeichen können bei Kindern in der Einrichtung Ausdruck von Armut sein? Woran machen Sie das persönlich fest und in welchen Situationen erleben Sie das konkret?“

Für Erziehende in den Einrichtungen ist es manchmal schwer vorstellbar, dass Kinder von Armut betroffen sind. Dies hängt auch damit zusammen, dass Eltern manchmal enorme Anstrengungen unternehmen ihre Kinder so zu kleiden und mit Spielsachen und anderen Dingen auszustatten, dass sie sich von anderen Kindern möglichst nicht unterscheiden.

Mögliche Anzeichen von Armut können beispielsweise sein:

- ▶ Kind kommt häufig hungrig in die Einrichtung
- ▶ Kleidung ist abgetragen oder in einem schlechten Zustand
- ▶ zu kleine Schuhe und Kleidung
- ▶ keine warme Kleidung im Winter, zu warme Kleidung im Sommer
- ▶ hochwertige Kleidung, die allerdings wochenlang getragen wird
- ▶ Kinder fehlen regelmäßig, wenn ein Fest gefeiert oder ein Ausflug ansteht, bei dem die Eltern einen finanziellen Beitrag leisten müssen
- ▶ für Bastelmaterial, Geburtstagsgeschenke oder andere zusätzliche Ausgaben reicht das Geld, dass die Eltern den Kindern mitgeben nicht aus
- ▶ Eltern können die Kindergartenbeiträge oder das Essensgeld nicht bezahlen.
- ▶ beim Spielen und bei gemeinsamen Unternehmungen halten sich Kinder zurück, sind wortkarg, deprimiert oder aggressiv.

Diese Faktoren können ein Indiz sein, müssen es aber nicht!

Als Erziehende können Sie vielleicht verschiedene Aspekte von Armut erkennen, jedoch strukturelle Armutsfaktoren in der Regel nicht beseitigen. Gleichzeitig liegt die Stärke von Kitas im Umgang mit Kindern, die von Armut betroffen oder bedroht sind, in einem angemessenen, einfühlsamen und bewussten Umgang mit dem Thema, der engen Vernetzung im Team sowie mit Eltern und externen Kooperationspartnern zur Resilienzförderung des Kindes.

Resilienz – Schutzmantel des Kindes

Kinder kommen mit einmaligen Veranlassungen auf die Welt. Eltern/Erziehende und andere Versorgerpersonen haben ei-

nen erheblichen Einfluss darauf, welche Eigenschaften und Orientierungen sich hier entwickeln. Das gilt auch für von Armutslagen betroffene Kinder.

Überlegen Sie einmal: „Wieso gibt es dabei Kinder, die hier geschwächt und andere aus der gleichen Situation gestärkt hervorgehen, die sogenannte Resilienzen entwickeln? Woran machen Sie das fest?“

Resilienz bedeutet die Fähigkeit erfolgreich mit belastenden Situationen umgehen zu können. Sie wird im Verlauf der Entwicklung im Zusammenhang mit der Kind-Umwelt-Interaktion erworben. Damit Kinder eine resiliente Welt- und Lebensorientierung ausbilden können, benötigen Eltern und Erziehende ein Bewusstsein um die Bedeutung der Erziehung zur Resilienz. Erkenntnisse der Neurobiologie belegen, dass wir auf soziale Resonanz und Kooperation angelegte Wesen sind. D.h. Kern aller Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden und zu geben. Kitas werden in zunehmendem Maße zur Sozialisationsinstanz und bilden einen gesundheitsförderlichen Ort für Kinder und Eltern. Der Grund liegt in der deutlichen Zunahme von Kindern mit Auffälligkeiten im Verhalten und der Gesundheit. Im Vordergrund der Resilienzförderung steht hier, die Entwicklungsrisiken zu minimieren oder deren Wirkung abzumildern. Es gilt die Kompetenzen zu fördern, mit denen es gefährdeten Kindern bzw. Familien gelingt, belastende Situationen anders zu bewältigen.

Ein Beispiel hierfür ist das Erleben von Selbstwirksamkeit. Resiliente Kinder kennen ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten. Sie können ihre Erfolge auf ihr Handeln beziehen und wissen, welche Strategien und Wege ihnen dabei helfen. Sie können diese auf andere Situationen übertragen und wissen, dass ihr Handeln etwas bewirkt. Positive Selbstwirksamkeitserfahrungen führen ihrerseits zu einem positiven Selbstbild und steigern das Selbstwertgefühl des Kindes. Demgegenüber wird ein Kind, welches nicht glaubt mit seinem eigenen Handeln etwas bewirken zu können, in der Regel erst gar

nicht versuchen etwas zu verändern bzw. zu riskieren, sondern die Situation meiden und sich selbst negativ einschätzen.

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse gilt es, sich als professionelle Fachkraft und im gesamten Team immer wieder bewusst mit dem eigenen alltäglichen Handeln und dem Umgang gegenüber den Kindern auseinanderzusetzen.

Hierbei können folgende Fragen impulsgebend sein:

- ▶ Inwieweit stärke ich in meinem alltäglichen Handeln bewusst die Selbstwirksamkeit der Kinder?
- ▶ Stärke ich jedes Kind gleichermaßen?
- ▶ Habe ich auch die stillen, zurückgezogenen Kinder im Blick?
- ▶ Wie gehe ich mit Kindern um, die mich selbst an meine Grenzen bringen?
- ▶ Wie verhalte ich mich, wenn ein Kind meiner Ansicht nach etwas „falsch“ macht, z.B. „Schuhe zubinden“
- ▶ Wie gehe ich mit Aggression und Gewalt des Kindes als Ausdruck unerfüllter Bedürfnisse im Kita-Alltag um?
- ▶ Wie gehe ich mit Ängsten der Kinder um?
- ▶ Wie vermittele ich konkret Wertschätzung und Akzeptanz füreinander?
- ▶ Welche Vorbilder liefere ich den Kindern im Umgang miteinander?

Vernetzung mit den Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft

Um zu erkennen, dass Kinder in Armut leben, bedarf es neben einer gezielten Beobachtung und sensiblen Wahrnehmung auch des Respekts vor den unterschiedlichen Lebensbiographien der Familien. Hilfreich ist auch hierbei der fachliche Austausch im Team. Die folgenden Impulsfragen können sowohl zur systematischen Reflexion im Team anregen als auch zur Ermittlung Ihrer Handlungsmöglichkeiten im Rahmen Ihrer Erziehungspartnerschaft dienen.

- ▶ Wie kommen Sie an ausführliche Informationen zur familiären Situation? Wer hat hier einen guten Kontakt zu den Eltern?
- ▶ Wie kann die Teilhabe aller Kinder z.B. bei Geburtstagen und Ausflügen sichergestellt werden?

- ▶ Welche Traditionen und Rituale pflegen und leben Sie bewusst den Kindern und Eltern vor?
- ▶ Wie gehen Sie im Team miteinander um, wie ist da Ihre Streitkultur?
- ▶ Welche Angebote gibt es im motorischen Bereich innerhalb der Einrichtung und der Familien?
- ▶ Findet frühzeitig bei psychischen und physischen Auffälligkeiten des Kindes ein Austausch zwischen Ihnen und den Erziehungspartnern statt? Und welche Möglichkeiten eruieren Sie, wenn die Elternschaft vorerst hierauf nicht reagiert?

Bei der Arbeit mit benachteiligten Familien ist es wichtig, die Familien im Rahmen der Erziehungspartnerschaften zu motivieren, benötigte Hilfe in Anspruch zu nehmen und aktiv im Hilfeschehen mitzuwirken. Im Sinne des Kindes gilt es, sämtliche Entwicklungsmöglichkeiten auszuschöpfen um Entwicklungsrückstände kompensieren und gesellschaftliche Benachteiligung frühzeitig ausgleichen zu können.

Überlegen Sie einmal: „Welche Ansatzpunkte für Maßnahmen und Verhaltensweisen fallen Ihnen ein, die der gezielten Unterstützung benachteiligter Familien und ihren Kindern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft dienen können?“ Notieren Sie hierzu Ihre Ideen.

Mit gutem Beispiel vorangehen

Für die Entwicklung des Kindes ist es zum Beispiel hilfreich zu erleben, dass viele Dinge des alltäglichen Lebens auch einen Wert an sich besitzen z.B. Freundschaft, Gebräuche in anderen Kulturen, Farben, Klänge. Denn viele Kinder erleben, dass sich Erwachsene in erster Linie auf materielle Werte konzentrieren und dass der Wert eines Menschen von seinem Besitz abhängig ist. Hier können Sie in Ihrer Einrichtung durch Vorleben wirksame Akzente setzen, denn Kinder beobachten die sie umgebenden Menschen in ihren Kommunikations- und Verhaltensweisen sehr genau, lernen sie doch hier intuitiv am meisten.

In Kitas gibt es eine Fülle von Ideen, die zur Stärkung der von Armutslagen betroffenen Familien und Kindern dienen. Z.B.

kostenlose Bildungsangebote von Eltern, die den Kindern Instrumente vorstellen und mit ihnen musizieren, Karnevals-kostüme kostengünstig und kinderleicht erstellen, Umsetzung von Theater- und Kunstprojekten oder die Vermittlung von Entspannungstechniken, um nur einige zu nennen.

Vernetzung mit anderen Diensten

Pädagogische Fachkräfte sind darüber hinaus häufig über eine Vielzahl persönlicher Kontakte zu anderen Einrichtungen miteinander vernetzt. Inwieweit nutzen Sie hier die Möglichkeit sich auch über dieses Thema sowie der damit verbundenen Ideen und Handlungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen und von dem Ideenreichtum aller zu profitieren? Und welche Projekte haben Sie bereits umgesetzt und können auch hier durch Öffentlichkeit beispielgebend sein?

Auch im Hinblick auf externe Strukturen bietet sich mit Blick auf die präventive Arbeit eine Vielzahl von Möglichkeiten. Hier zu nennen sind beispielsweise auch die Vernetzung innerhalb der Gemeindestrukturen, der Kontakt mit "Tafeln", dem Allgemeinen Sozialer Dienst des Jugendamtes zur Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz oder dem Gesundheitsamt zur besseren Gesundheitsvorsorge.

Stellen Sie hier doch einmal Ihre Einrichtung auf den Prüfstand:

- ▶ Mit welchen Hilfsstellen arbeiten Sie zusammen? Was wissen Sie selbst konkret über diese Institutionen, deren Arbeitsweise und Personen, die dort tätig sind? Was wäre wichtig zu wissen und wie erhalten Sie hierzu Informationen?
- ▶ Überprüfen Sie regelmäßig, ob diese Hilfestellen zu dem Bedarf der Familien passen?

- ▶ Verfügen Sie über aktuelle Listen mit Adressen, Rufnummern und namentlich aufgeführten AnsprechpartnerInnen und hat hierauf jeder Zugriff?
- ▶ Welche Kontakte existieren bereits und welche können darüber hinaus noch initiiert werden?
- ▶ Wie ist der Transfer der Erfahrungen von den Hilfsstellen zu den Eltern, Mitarbeitenden und der Leitung gestaltet?

Fazit

Den pädagogischen Fachkräften kommt beim Thema Armut, Prävention und Resilienzförderung eine besondere Bedeutung zu. Denn die Resilienzforschung zeigt auf, dass eine positive Beziehungsperson für das Kind einen entscheidenden Schutzfaktor darstellt. Dabei müssen das nicht nur die Eltern sein. Es können auch Personen außerhalb der Familie sein, z.B. auch eine Erzieherin, die das Kind und dessen Eltern bewusst während der Kitazeit stärkt und ermutigt. Gerade bei Kindern, deren Eltern nicht dazu in der Lage sind empathisch mit dem Kind in Beziehung zu treten, können andere Personen diese wichtige Funktion übernehmen. Bedingungslose Wertschätzung, Vertrauen und Unterstützung des Kindes bilden dabei die Basis einer tragfähigen Beziehung. Und hier reicht bereits ein liebevoll zugewandter Mensch aus.

Richten Sie darüber hinaus Ihren Blick auch auf Ressourcen und spezielle Kompetenzen anderer Leistungspartner im Umfeld Ihrer Kita, um sich selber in Ihrer Rolle als pädagogische Fachkraft sowie die Kinder und Eltern zu stärken. Dies kann alle Beteiligten entlasten, unterstützen und den Ideenreichtum anregen und erweitern. Darüber hinaus können bei der Vielzahl der Anliegen Aufgaben auf verschiedene Schultern verteilt werden.

Von einer Gemeinschaft, die Teilhabe und Partizipation für alle ermöglicht, profitiert jeder – das Kind, die Eltern und Sie selber als pädagogische Fachkraft. In solch einer Gemeinschaft kann sich ein Kind geborgen, angenommen und sicher fühlen.

Die Online-Akademie des DiCV für das Erzbistum Köln bietet zu diesem Thema auch einen Onlinekurs an. Informationen hierzu finden Sie unter www.weiterbildung-kita.de – Benachteiligte Kinder und ihre Eltern im Kita-Alltag stärken.

DIPL.-BW. HELGA WEISS

Geschäftsführerin der en détail – Gesellschaft für Mediation und Organisationsentwicklung in Köln. Sie arbeitet seit 20 Jahren als selbstständige Organisationsentwicklerin, Trainerin, Wirtschaftsmediatorin, und Coach für Kommunikation, Konfliktmanagement, Personalführung in Unternehmen und Bildungseinrichtungen mit dem Schwerpunkt: Konfliktklärung in Gruppen und Teams. Sie ist außerdem Prozessbegleiterin im Rahmen der Entwicklung und Umsetzung von Inklusionskonzepten in Bildungseinrichtungen, Kommunen und Organisationen.

Kontakt:

en détail – Gesellschaft für Mediation & Organisationsentwicklung, Lipizzanerstr. 7, 50735 Köln, Tel. 0221 / 390 64 56, E-Mail: info@en-detail.net, www.en-detail.net

Die 1998 gegründete Spendenaktion unterstützt Kinder, Jugendliche und deren Familien aus NRW, die in eine materielle, finanzielle oder seelische Notlage geraten sind. Lichtblicke wird gemeinsam getragen von den 45 NRW-Lokalradios, dem Rahmenprogramm radio NRW, den Caritasverbänden der fünf Bistümer im Land sowie der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Weitere Informationen und das Antragsformular können Sie unter www.lichtblicke.de herunterladen. Gefördert werden auch besondere Projekte oder soziale Aufgaben in Ihren Einrichtungen.


Lichtblicke
Weil Menschen Hoffnung brauchen.

Impressionen zur Gestaltung von Räumen für Kinder

Fotografische Eindrücke aus den Kitas im Erzbistum Köln / 2. Teil

Bereits im Frühjahr 2012 hatten wir eine Reihe von Bildern aus unseren Einrichtungen veröffentlicht. Damals widmeten wir uns den Schwerpunkten Außengelände, Gruppenraum mit Rollenspielbereich; Wickel-/Pflegebereich sowie Wasserspiele und Schlafen.

Auch bei der zweiten Bilderserie stehen Räume für Kinder im Mittelpunkt: Räume, die Orientierung geben, aber auch Lust machen. Orientierung entsteht durch die Gestaltung klar erkennbarer und abgegrenzter Funktionsbereiche – Lust auf Entdecken, Ausprobieren und Forschen wird durch bewegliche Einrichtungsgegenstände oder kreative Nutzung von

Materialien ermöglicht. Dabei ist es insbesondere wichtig, dass es für jedes Kind immer wieder auch eine neue Herausforderung gibt, also Räume nicht langweilig und vorhersehbar werden. Räume für Kinder sind idealer Weise also nie fertig, sondern bleiben stets in Bewegung und werden so verändert, wie es die Kinder wünschen und brauchen.

Bauen und Konstruieren

Nicht eine kleine „Bauecke“ in jedem Gruppenraum, sondern möglichst ein großer Arbeits- und Konstruktionsraum!



Baupodeste und großzügige Spiegel ermöglichen vielseitiges Bauen auf mehreren, auch schiefen Ebenen. Fotos oder Scherenschnitte von berühmten Bauwerken regen zu herausragenden Werken an ...

Hochkonzentriert und intensiv – Kinder lernen Gesetze der Statik spielerisch und selbst ausprobiierend kennen



Der Materialmix ist entscheidend: Holzklötze in allen Größen und Formen, aber auch bunte Trink- oder Eisbecher, Fahrzeuge und (Plüsch-)Tiere ...



Ordnung muss sein – auf kindgemäßer Augenhöhe und selbsterklärend



Kreativbereich und Atelier

Großzügige Ateliers laden zum Gestalten und Ausprobieren ein! Staffeleien und Trockenwagen sind dabei Standardgerät. Manchmal sind es auch große Wandflächen, die „bearbeitet“ werden können.



Im Werkraum finden sich alle möglichen Alltags- und Naturmaterialien, wie z.B. ein kräftiger Baumstumpf.



Da wo gearbeitet und gemalt wird, braucht es Wasser – daher empfehlen sich im Kreativbereich große Arbeitswaschbecken und möglichst ein unempfindlicher Fußboden.





Wichtig ist es, dass alle Materialien ansprechend, übersichtlich, offen und für die Kinder gut erreichbar präsentiert werden.



Bewegung

Im Grunde sollte die gesamte Einrichtung Bewegungsraum sein – mindestens aber der Mehrzweckraum und das Außengelände sowieso. Für den Mehrzweckraum gilt, dass er immerzu für die Kinder offen sein und zur Bewegung einladen sollte. Ideal sind z.B. wechselnde Bewegungsbaustellen.



Ohne Rollbretter, Pedalos und andere Fahrzeuge geht gar nichts!



Ideal ist es, wenn in Mehrzweckräumen variable Aufhängevorrichtungen vorhanden sind.

Raum zum Essen

Frühstück und Mittagessen, manchmal auch eine Teerunde, gehören zum regelmäßigen Tagesablauf in jeder Kitagruppe. Daher werden Tische und Stühle in ausreichender Menge gebraucht. Im Gruppenraum „stören“ allerdings zu viele Sitzplätze, daher sind kreative pädagogische Lösungen gefragt. In vielen Einrichtungen gibt es Bistros oder Kinderrestaurants im Flurbereich, manchmal kann auch ein ganzer Nebenraum als Esszimmer genutzt werden. Oder aber im Gruppenraum kann durch Klapptische und Hocker Platz gewonnen werden.



Altersgemischte Tischgemeinschaften in lockerer Runde bei einem lecker vorbereiteten Frühstück



Abgetrennte Bereiche, wie hier im Flur, eignen sich prima als Kinderrestaurant, um das Raumkonzept der Kita in klare Funktionsbereiche zu gliedern und gleichzeitig die Gruppenräume von den Esstischen zu befreien.

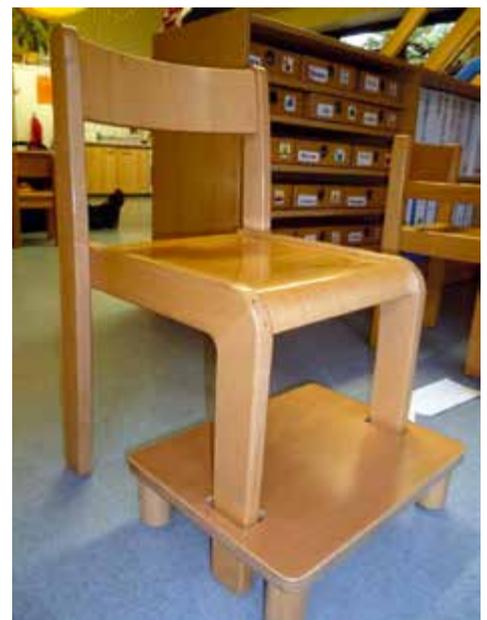


Auch in diesem Flur (Galerie in 2. Etage) wird gefrühstückt und zu Mittag gegessen. Tischsets, Tassen, Teller und Getränke stehen an der Seite bereit.

Klapptische und Hocker, die oftmals gut stapelbar sind, helfen dabei, die Räume möglichst flexibel zu gestalten: Essplätze werden nur bei Bedarf heruntergeklappt. Zusätzlich kann die Tischrückseite z.B. als großer Spiegel oder Spielelement, in den Raum integriert werden.



Aufgeschnittene Tennisbälle wurden hier als Gleitschutz unter den Stuhlbeinen verwendet. Insbesondere in Integrativgruppen ist das eine gute Hilfe zur Lärmreduzierung und damit zur Reizminimierung.



Mit Hilfe solcher Konstruktionen lassen sich Stühle in der Sitzhöhe verkleinern, so dass auch die jüngeren Kinder Bodenkontakt beim Sitzen haben.

Flur und Garderobe

Garderobenschränke lassen den Flur aufgeräumter erscheinen. Die Portraits der Kinder zeigen die „Eigentümer“ an. Eine alte Tischplatte ohne Beine dient als kleines Podest, damit auch die jüngeren Kinder gut zurechtkommen.



Diese „Ankleidehilfe“ ermöglicht es den Kindern Halt zu finden, für Erwachsene oder Kinder ist sie zudem willkommene Sitzgelegenheit.



Fußbänke wollen gut durchdacht sein: im hinteren Bereich ein geschlossenes Fach für die Pantoffel und vorne die Ablage über einem Lochblech für die Sandschuhe!



Wie schön ist es, wenn Fotos und schöne Erinnerungen auf Augenhöhe der Kinder präsentiert werden und zum Verweilen einladen...



... hier wurden Pflanzen, Tannenzapfen, Kastanien, etc. gesammelt -

Sammelwerkstatt / Forschen und Entdecken

Nicht teure Spiele und Materialien sind notwendig, vielmehr sind es Gegenstände aus dem täglichen Leben (Natur; Haushalt; Werkstatt;...), die ideal dazu geeignet sind, die Welt mit allen Sinnen zu erforschen!

Hier sind es die bunten und wohlriechenden Zettelchen von Teebeuteln -



... und hier war es der Griff in den häuslichen Werkzeug- bzw. Schlüsselkasten.

Egal ob Wasser mit Pipetten umgefüllt wird oder aber Tischplatten rasiert werden – Spaß macht es in jedem Fall! Und mit Sicherheit gibt es an jedem Tag etwas Neues zu entdecken!



Die Aufnahmen stammen aus folgenden katholischen Kindertageseinrichtungen, bei denen wir uns ganz herzlich bedanken:

- ▶ St. Walburga, Bornheim
- ▶ Liebfrauen, Hennef-Warth
- ▶ St. Margareta, Neunkirchen
- ▶ St. Maria Rosenkranzkönigin, Wachtberg-Berkum
- ▶ St. Raphael, Wachtberg-Pech
- ▶ St. Pankratius, Köln-Worringen
- ▶ St. Remigius, Bergheim

MECHTHILD LINDEN
 Fachberaterin DICV Köln



Neuer Referent für Religionspädagogik und Theologie

Seit dem 1. September ist Herr Jürgen Weinz neuer Referent für Religionspädagogik in der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder. Herr Weinz ist 53 Jahre alt, verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Nach dem Studium der Religionspädagogik in Paderborn war er 28 Jahre lang als Gemeindefereferent im Erzbistum Köln tätig. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit lag dabei im Kindergartenbereich. Dort hat er nicht nur selbst katechetisch mit den Kindern

gearbeitet, sondern auch die Erzieherinnen, Erzieher und Eltern dabei unterstützt, ihrerseits den Glauben an den menschenfreundlichen Gott zu vermitteln. Neben seiner Gemeindefertigkeit hat Herr Weinz auch eine Zusatzqualifikation als systemischer Gemeindeberater und kirchlicher Organisationsentwickler erworben. In diesem Zusammenhang hat er Leitungcoachings, Teamsupervisionen, Gemeinde- und Schulentwicklungsprozesse durchgeführt bzw. begleitet. Jetzt freut sich Herr Weinz darauf, seine vielfältigen beruflichen Praxiserfahrungen, gerade auch im Elementarbereich, in die neue Aufgabe einzubringen. Zu seinem Aufgabengebiet beim Diözesancharitasverband gehört unter anderem

- ▶ die Planung, Gestaltung und Entwicklung der religionspädagogischen Fortbildungsangebote,
- ▶ die Betreuung und Beratung der ca. 60 religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften im Erzbistum Köln,
- ▶ die Weiterentwicklung und Etablierung des religionspädagogischen Rahmenkonzeptes für die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln,
- ▶ sowie die Beratung der Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter und Eltern in religiösen und religionspädagogischen Fragen.

Wir wünschen Herrn Weinz einen guten Start und für seine Arbeit Gottes Segen.



Mechthild Hüsch:
Feste feiern – Brauchtumskalender 2014. 15 Kalenderblätter (34 x 48

cm) zum christlichen Festjahr mit Brauchtumstexten von Prof. Dr. Manfred Becker-Huberti. Zu beziehen über Hüsch&Hüsch GmbH, Aachen. ISBN 978-3-934794-34-4. 9,80 Euro

(-wz) Unter dem Motto „Das Jahr beginnt im November?!“ erscheint seit einigen Jahren ein Kalender, der sich am christlichen Festjahr orientiert, das mit dem 1. Advent Ende November bzw. Anfang Dezember beginnt.

Der Jahresverlauf birgt viele spannende oder auch skurrile Geschichten: Wer sind die Eisheiligen? Warum gibt es Schokolade in der Fastenzeit? Woher kommt der Elefant an der Krippe? Manche werden als Lebensweisheiten von Generation zu Generation weiter erzählt oder begegnen uns in unseren Festen und Traditionen. Der Kalender enthält symbolische Fotobilder mit spirituellen Impulsen von Mechthild Hüsch und gibt Erklärungen zum Brauchtum von Prof. Dr. Manfred Becker-Huberti. Ein interessanter Begleiter durch das kirchliche Festjahr zum Verschenken und Aufhängen in Kitas oder Familien. Mit dieser Publikation haben Sie die Chance, Ihre kreativen Möglichkeiten in der religionspädagogischen Arbeit mit den Kindern durch viele kleine Schätze bunter zu gestalten.



Mechthild Hüsch / Ulrich Roth:
„Da spricht man nicht drüber – Wie Jakob den Suizid seines Vaters erlebt. Hardcover, 48

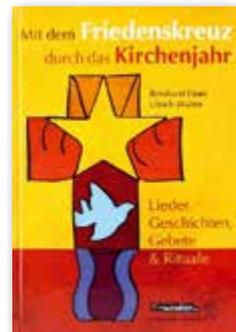
Seiten mit farbigen Illustrationen von Heinrich Roth. Zu beziehen über Hüsch&Hüsch GmbH, Aachen. ISBN 978-3-934794-33-7. 16,80 Euro

(-wz) Das Autorenteam Mechthild Hüsch und Ulrich Roth möchten mit diesem einfühlsamen Buch einen Beitrag dazu leisten, die Sprachlosigkeit traumatisierter Menschen und Systeme zu überwinden. An vielen kleinen Situationen erzählt Mechthild Hüsch, wie ein 12-jähriger Junge die Reaktionen seiner Familie, Freunde, Nachbarn und Schulkollegen erfährt, nachdem sein Vater sich getötet hat. Manches verletzt, anderes ist tröstlich. Sehr einfühlsam sind auch die farbigen Illustrationen von Heinrich Hüsch, der viele Bilder in der Symbolhaftigkeit gelassen hat. Damit bekommen sie die notwendige Tiefe, aber auch Weite.

Die Geschichte wird ergänzt durch zwei Fachkommentare: Eine Einordnung von Psychiatrieseelsorger Ulrich Roth und ein Beitrag von Prof. Dr. Dr. Paul Hoff, Psychiatrische Uniklinik Zürich.

Das Buch richtet sich an Fachkräfte. Es kann aber auch für jeden Betroffenen ein Einstieg sein.

www.dasprichtmannichtdrüber.de



Reinhard Horn / Ulrich Walter:
Mit dem Friedenskreuz durchs Kirchenjahr – Lieder, Geschichten, Ideen und Rituale zur Gestaltung in Kindergarten, Grundschule,

Familie und Kirchengemeinde. 144 Seiten mit zahlreichen Kopiervorlagen. Leinfelden-Echterdingen: Verlag Junge Gemeinde. ISBN 978-3-7797-0531-4. 17,80 Euro

(-wz) Lieder voll Begeisterung, berührende Geschichten, Ideen zur kreativen Gestaltung und praktische Anregungen zu Ritualen und Feiern begleiten die Kinder auf einer anschaulichen Entdeckungstour durch das Kirchenjahr. Das Buch eröffnet allen, die in Kindergarten, Grundschule und Gemeinde arbeiten, umfassende und ganzheitliche religionspädagogische Impulse. Begleitet wird die Entdeckungstour von 24 Liedern, die auf der gleichnamige CD (13,90 Euro) zu hören sind. Für die Arbeit im Kindergarten wird weiterhin ein Legekreuz (13 Holzpuzzles, farbig lasiert, 45x45cm) in einem blauen Legetuch (25,00 Euro) oder ein Holzstern/Strahlenkranz mit 12 Zacken aus Buche und 12 handelsüblichen Teelichtern (22,90 Euro) angeboten. Darüber hinaus gibt es ebenfalls Buch und CD für Advent und Weihnachten.

Auch wenn das Buch primär am evangelischen Kirchenjahr ausgerichtet, enthält es eine gute Material- und Ideenbörse für den katholischen Jahreskreis, da es viele thematische Parallelen gibt, z. B. Advents- und Weihnachtszeit, Passions- und Osterzeit, Pfingsten, Erntedank.



www.weiterbildung-kita.de –
Neue Internetseite bietet erweiterten
Weiterbildungsservice.



Irit Wyrobnik (Hg.): Wie man ein Kind stärken kann. 341 Seiten. Gütersloh: Vandenhoeck & Ruprecht 2012. ISBN 978-3-525-70134-8. 29,99 Euro

Irit Wyrobnik richtet sich mit ihrem Buch sowohl an Eltern als auch an pädagogische und therapeutische Fachkräfte in den Kitas. 25 Autoren beschreiben unterschiedliche Entwicklungsrisiken und Handlungsmöglichkeiten, diesen so zu begegnen, dass Kinder stark und widerstandsfähig daraus hervorgehen können. In die einzelnen Themen, wie ‚Kinder mit Migrationshintergrund‘, ‚Kinder erleben Übergangsphasen‘ oder ‚Kinder in schwierigen Lebenslagen‘ führt jeder Artikel zuerst in deren Bedeutung für die frühe Kindheit ein.

Danach wird erläutert, wie Kinder in dem jeweiligen Bereich gestärkt werden können. Neben diesem eher beschreibenden Teil folgt ein praktischer Teil mit konkreten Anregungen und Hinweisen.

Dieses Buch unterstützt Pädagoginnen, Pädagogen, Mütter, Väter und Großeltern darin, einen Rahmen für Kinder zu schaffen, in dem sie sich entwickeln und entfalten können.

CLAUDIA KREUZIGER



Stefan von Kempis: Papst Franziskus – Wer er ist, wie er denkt, was ihn erwartet. 160 Seiten mit über 150 Fotos durchgehend vierfarbig. Freiburg: Herder-Verlag. ISBN 978-3-451-33408-5. 19,99 Euro

(-wz) Papst Franziskus hat in den wenigen Monaten seines Pontifikates mit seiner Einfachheit und seinem Charme im Handumdrehen die Herzen vieler Menschen gewonnen – und bei Glaubenden wie Nichtglaubenden hohe Erwartungen geweckt.

In diesem großformatigen, reich bebilderten Band zeichnet Stefan von Kempis, Redakteur von Radio Vatikan, detailliert und bunt den Weg nach, der Jorge Bergoglio, den argentinischen „Kardinal der Armen“, aus einer Einwanderervorstadt von Buenos Aires bis auf den römischen Bischofsstuhl geführt hat. Er zeigt ein facettenreiches Bild der Persönlichkeit des neuen Papstes, seines neuen Stils im Vatikan und der Aufgaben, die er zu lösen hat. Dieses Buch will die Leserinnen und Leser an den epochalen Veränderungen im Vatikan und der Weltkirche teilhaben lassen.



Charmaine Liebertz: Das goldene Schatzbuch ganzheitlichen Lernens. Schlüsselkompetenzen und Spiele für eine bessere Bildung. Don-Bosco-Verlag. ISBN: 978-3-7698-2024-9. 19,95 Euro

(lilü) Das goldene Schatzbuch ganzheitlichen Lernens hat seit 1999 viele PädagogInnen in ihrer Arbeit mit Kindergartenkindern und Schülern inspiriert. Grund genug, die inzwischen 10. und vollständig neu überarbeitete Auflage zu vergolden! Im Grundlagenteil analysiert Charmaine Liebertz die gesellschaftlichen und pädagogischen Entwicklungen, sie beschreibt die Anforderungen an ein nachhaltiges Lernen, in dessen Zentrum das Kind in seiner Ganzheit steht und formuliert die Schlüsselkompetenzen, die von heutigen PädagogInnen zu erwarten sind. Der große Praxisteil bietet über 70 evaluierte Spiele zu den Bereichen Bewegung, Wahrnehmung, Konzentration, Entspannung, Rhythmus und Rituale.

CaritasStiftung im Erzbistum Köln Hilfen für Kinder im Erzbistum Köln

Fast 20 Stiftungen engagieren sich auf vielfältige Art und Weise für caritative Zwecke im Erzbistum Köln. Sie tun dies unter dem Dach der CaritasStiftung. Viele dieser Stiftungen unterstützen und fördern vor allem Kinder und Jugendliche. Zum Beispiel die KiJuStar-Stiftung (Kinder-Jugend-Starthilfe) in Ratingen, die sich seit einigen Monaten im Kreis Mettmann für Kinder stark macht. Oder

die Caritas-Stiftung Heinz-Kröly, die u.a. Kinder mit Behinderung fördert, spezielle Spielmaterialien oder therapeutische Hilfsmittel finanziert. Katholische Kindergärten im Erzbistum Köln sind in der Regel antragsberechtigt.

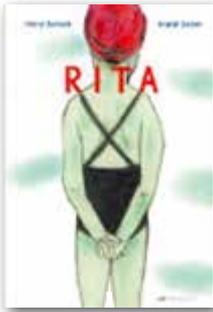
Weitere Informationen unter www.caritasstiftung.de oder info@caritasstiftung.de

Foto: Barbara Bechtloff



Gemeinschaft bewegt
Zukunft stiften

**Caritas
Stiftung**
im Erzbistum Köln



Heinz Janisch /
Ingrid Godon: *Rita*
– Bilderbuch für
Kinder ab 4 Jahren,
32 Seiten. Berlin:
Bloomsbury Verlag.
ISBN 978-3-7797-
0531-4. 17,80 Euro

(-wz) Am auffälligsten ist Ritas Badekappe. Die ist richtig rot und leuchtet. Damit fällt sie im Schwimmbad sofort dem kleinen Jungen auf, der sie vom Beckenrand aus beobachtet. Wird sie den Sprung vom Drei-Meter-Brett wagen?

Das Bilderbuch erzählt zunächst von anderen Herausforderungen, die ebenfalls Mut erfordern: Einer Fahrt mit der Achterbahn, dem Tanz auf einem Seil oder dem Weg durch ein undurchdringlich erscheinendes Labyrinth. Die Geschichte endet dann mit einem überraschenden Schluss. Rita entdeckt, dass sie gar nicht unbedingt mutig sein braucht. Dass weniger manchmal eben mehr ist und ausreicht um zufrieden zu sein. Es ist ein Bilderbuch über Selbstbewusstsein und Mut, über eine gute Selbsteinschätzung und die Fähigkeit, zu seinen eigenen Bedenken und Grenzen zu stehen.

Das Bilderbuch von Heinz Janisch und Ingrid Godon hat nicht viel Text. Es lebt durch seine Bilder. Gerade das „Wenige“ lädt zum intensiven Betrachten ein. Es ist nicht unbedingt eine nette Vorlesegeschichte. Wer aber den Bildern Aufmerksamkeit widmet und mit Kindern darüber spricht, wer zwischen den Zeilen liest, der wird mit einem Kunstwerk belohnt, das auch beim dritten, vierten, fünften Anschauen neue Ideen und Einfälle beim Betrachten hervorruft.

Nicht zuletzt deswegen ist dieses Buch vom Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2013 als besonders lesenswert empfohlen.

SIEBEN+schöpfung.tage.mensch!

Interaktive Erlebnisausstellung zur Schöpfungsgeschichte

Sieben Tage, acht Schöpfungswerke und eine ganze Reihe Spielmöglichkeiten: In der Erlebnisausstellung SIEBEN+schöpfung.tage.mensch! gehen Besuchende auf eine spannende und interaktive Reise zum Sinn der Existenz unserer Welt.

Poetische Erzählung oder Protokoll der Weltentstehung? Die Ausstellung bezieht Position: es ist eine poetische Erzählung über den Sinn der Schöpfung. Und entsprechend werden die Besuchenden zu einer sinnlichen Entdeckung der Schöpfungsgeschichte eingeladen: Wasserfluten teilen und Inseln schaffen am „Tag 2“, verborgene Botschaften unter den Gestirnen am Himmelszelt entdecken am „Tag 4“, mit einem Vogel über die Welt fliegen am „Tag 5“ – so führt die Entdeckungsreise durch 7 Sinn(liche)-Abschnitte. Zusammengefasst wird das Erlebte in einer Videostation mit einem kindgerechten Film, der die Besuchenden ermutigt: Du kannst etwas ausrichten in und für diese Welt. Die Ausstellung ist geeignet für Kinder ab drei Jahren...und natürlich auch für Große!



Gemeinsam mit dem BUND/Kreisgruppe Köln wurden QR-Codes entwickelt, über die in der Ausstellung Handlungsimpulse zum Schutz der Umwelt abgerufen werden können. Eine Smartphone-App mit weiteren Impulsen und Spielelementen, die die Indoor-Ausstellung mit einem Outdoor-Erlebnis im Belgischen Viertel/Köln verbindet, ist in Vorbereitung. Die Ausstellung SIEBEN+schöpfung.tage.mensch! wird seit Juni 2013 für ca. 1 Jahr in der katholischen Kirche St. Michael am Brüsseler Platz, Belgisches Viertel, Köln gezeigt. Der Eintritt ist frei!

Ab Januar 2015 wird sie als Ergänzung der erfolgreichen Erlebnisausstellung „Himmelfahrt & Aschenkreuz“ im LVR-Freilichtmuseum Lindlar als Dauerausstellung präsentiert.

Informationen über Öffnungszeiten, Führungen und Begleitprogramme:
Efi Goebel, Referentin für Familienpastoral,
Generalvikariat Köln, Tel. 0221/1642-1426
efi.goebel@erzbistum-koeln.de
oder im Internet: www.siebenplus.info





Online-Stellenbörse der 670 Kitas im Erzbistum Köln

Sie sind pädagogische Fachkraft und suchen eine neue berufliche Herausforderung oder einen Berufs(wieder)-einstieg in einer Kita oder einem Familienzentrum? Dann schauen Sie doch in unser Online-Stellenbörse.

Wir suchen katholische Fachkräfte, die hoch motiviert sind und Spaß daran haben, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, für die Kreativität und Wissen genauso zählen wie selbstständiges Arbeiten und Teamfähigkeit und die bereit sind, zum Gelingen eines ganzheitlichen Erziehungsauftrages auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beizutragen.

Was Sie von uns erwarten können:

- ▶ einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten
- ▶ einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag
- ▶ tarifliche Eingruppierung nach KAVO / AVR und eine zusätzliche Rentenversorgung
- ▶ sehr gute Entwicklungs-, Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten
- ▶ Beratungs- und Fortbildungsangebote für Wiedereinsteiger/innen nach der Familienphase
- ▶ Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind oder bei der Wohnungssuche

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

www.job-kita.de

Abteilung Tageseinrichtungen
für Kinder

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e.V.



Erzbistum Köln

Hauptabteilung
Seelsorgebereiche